



FREIGERICHTER HEIMATBLÄTTER

DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS FREIGERICHT

DEZEMBER 2020 – NR. 44



IMPRESSUM

FREIGERICHTER HEIMATBLÄTTER

Mitteilungsblatt des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht

HERAUSGEBER

Heimat- und Geschichtsverein Freigericht e. V.

63579 Freigericht-Somborn, Alte Hauptstraße 24, Telefon 06055/3737 (Optik-Soldan)

BANKVERBINDUNGEN

VR Bank Main-Kinzig-Büdingen eG, Bahnhofstraße 16, 63654 Büdingen

IBAN: DE67 5066 1639 0001 8241 12, BIC: GENODEF1LSR

Kreissparkasse Gelnhausen, Barbarossastraße 2, 35716 Gelnhausen

IBAN: DE74 5075 0094 0003 0049 17, BIC: HELADEF1GEL

REDAKTION: *Werner Kaiser, Dr. Willi Müller, Rudolf Schilling, Martin Trageser, Stefan Trautmann*

LEKTORAT: *Rosemarie Biba*

ERSCHEINUNGSWEISE: *jährlich*

HINWEIS: *Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und stehen nicht in der Verantwortung der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Einwilligung der Redaktion.*



INHALT

NR. 44 | DEZEMBER 2020

THEMEN	SEITE
1 AUS DER CHRONIK DER KONRAD-NEUMANN-SCHULE, NEUSES 1902 – 1920 von Burkhard Dornhecker	5
2 ALS DER BEAT INS FREIGERICHT KAM Das waren noch Zeiten - Die Sechziger Erinnerungen von Peter Müller – Teil 2	13
3 KILIAN „WILLIAM“ AUL UND DIE ZWEI „DOLLARHÄUSER“ Ein Beitrag zur Freigericht-Bernbacher Dorfgeschichte von Alois Hofmann	19
4 FREIGERICHTS ANSCHLUSS AN DIE FERNVERKEHRSSTRASSEN Gestern: Hohlen zur Birkenhainer Straße Heute: Straßen zur Autobahn A66 von Jörg Herzog	30
5 SPORTGEMEINDE SOMBORN von Martin Reus	41
6 PFARRER DR. HANS BRAEUNLICH 22.6.1941 – 24.12.2019 von Werner Kessler	44
7 ERINNERUNGEN AN DEN VOR 80 JAHREN VERSTORBENEN LANDARZT DR. MED. HEINRICH HOMEISTER AUS SOMBORN 1872 – 1940 von Dr. Willi Müller und Werner Kaiser	45



THEMEN	SEITE
8 <i>NACHRICHTEN AUS DEM VEREINSLEBEN</i> von Inge Weckmann	48
Geburtstage	50
Ehejubiläen	51
Verstorbene Mitglieder	51
Mitgliederentwicklung	51



1 AUS DER CHRONIK DER KONRAD-NEUMANN-SCHULE, NEUSES 1902 – 1920

von Burkhard Dornhecker

Anmerkung:

Da anlässlich der 200-Jahr-Feier der Konrad-Neumann-Schule zu Neuses im Jahr 2014 eine Festschrift erscheinen sollte, wurden hierzu die beiden vorliegenden Chronikbücher aus der alten deutschen und der Sütterlinschrift in die heutige Schrift von mir (Burkhard Dornhecker) „übersetzt“. Die Übertragung in den Computer erfolgte durch mich und meine Tochter Dorothee Fritscher. An der Schreibweise der Wörter und am Stil wurde nichts geändert. Einige Passagen oder Wörter waren nicht zu entziffern, dies wurde entsprechend gekennzeichnet.

Anmerkung der Redaktion:

Nachfolgend sind Auszüge der o. g. Chronik aufgeführt. Sie geben beispielhaft einen Einblick in einen Teil des schulischen Lebens in den heimischen Schulen in dieser Zeit. Einige weniger wichtige Eintragungen wurden weggelassen. Die zahlreichen Schulprüfungen und jährlichen Entlassungsprüfungen sowie die Einführung neuer Lehrkräfte erfolgten durch den königlichen Lokalschulinspektor, in der Regel der Pfarrer von Somborn. Während Visitationen ein- bis zweimal im Monat durchgeführt wurden, pflegte der königliche Kreisschulinspektor einmal jährlich die Schule zu besuchen und Prüfungen abzunehmen. Daneben prüfte der zuständige Dechant einmal jährlich den Religionsunterricht zusammen mit dem Lokalschulinspektor. Zuweilen besuchte auch der Provinzialschulrat gemeinsam mit dem Landrat die Schule. Die regelmäßig in der Schulchronik erwähnten Schulprüfungen und -besuche wurden in der nachfolgenden Chronik zum Teil gelöscht.

1902 Der Unterricht begann wieder am 3. Januar.

Am 31. Januar prüfte der Herr Kreisschulinspektor Bottermann in der hiesigen Schule.

Am 26. März begannen die Osterferien. Es wurden am heutigen Tage 12 Knaben und 6 Mädchen entlassen. Der Unterricht begann wieder am 7. April.

Am 2. Juni fiel nachmittags der Unterricht aus infolge der großen Hitze. Das schöne Wetter am 3. Juni wurde zu einem Ausfluge nach Hüttelgesäß und der Herrnmühle benutzt. Die Gemeinde bewilligte zu demselben 15 Mk.

Am 1. Dezember wurde Lehrer Vering nach Homberg, Kreis Kirchhain versetzt. Lehrer Hans, bisher in Büchenberg, Kreis Fulda erhielt die I. Lehrerstelle.

1903 Am 27. Januar wurde der Geburtstag Sr. Majestät feierlich begangen.

Ende des Schuljahres (März) fand die übliche Jahresprüfung durch den Herrn Lokalschulinspektor statt. Es wurden entlassen 17 Schüler: 7 Knaben und 10 Mädchen.

Lehrer Hans nahm im Laufe des Sommers an zwei Kursen – zwecks Ausbildung im Obstbau – an der Landwirtschaftlichen Schule zu Gelnhäusen teil.

Im Frühjahr 1903 erhielten die beiden Lehrer einen Garten. Selbige liegen in der Nähe der sog. „Krautgärten“. Der am Längswege gelegene gehört zur zweiten, der andere zur ersten Schulstelle.

1904 Am 30. Dezember fand die Beerdigung des verstorbenen Pfarrers Gigrich (Lokalschulinspektor) unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern statt. Das feierliche Requiem wurde von Herrn Dechanten Schlitt – Hanau unter Assistenz der früheren Capläne, der Herren Pfarrer Delmhorst – Scheida u. Dr. Fischer – Poppenhausen zelebriert. Die Lehrer der Gemeinde sangen die ergreifende Requiemmesse (?) An seine Stelle trat am 15. April Herr Pfarrer Dangel, vorher Curatus von Ilmenau (Weimar)

Am 4. Oktober 1904 wurde die Freigerichter Kleinbahn dem Verkehre übergeben.

Eine seltene, erhebende Feier fand am 28. Februar 1904 in der Gemeinde Neuses statt. Es brachte nämlich am genannten Tage der Neupriester Vincenz Neumann, ein Sohn des verstorbenen Lehrers Neumann, zum ersten Male das hl. Meßopfer dar. Aus diesem Anlasse war sowohl die Kirche, als auch der Weg zur Wohnung des Herrn Primizianten mit Ehrenpforten, Kränzen und Guirlanden aufs Schönste geschmückt.

Die Gläubigen hatten sich aus nah und fern so zahlreich eingefunden, daß das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Vor Beginn des feierlichen Levitenamtes hielt Herr Pfarrer Delmhorst eine ergreifende Festpredigt. Die weltliche Feier fand im Schulhaus im Saale der Oberklasse statt.

Am Schlusse des Schuljahres 1903 – 1904 wurden (am 30.III.04) 17 Schüler, nämlich 10 Mädchen u. 7 Knaben entlassen. Es wurden zu Beginn des Schuljahres 27 Schüler - 14 Knaben u. 13 Mädchen aufgenommen. Schülerzahl: 149

Vom 24. Juni bis zum 8. Juli wurde Lehrer Hans zu einer vierzehntägigen militärischen Übung nach Hanau berufen.

1905 Am 19. April 1905 wurden 14 Schüler, 10 Knaben u. 4 Mädchen, aus der Schule entlassen. Es wurden 24 Schüler und zwar 11 Mädchen u. 13 Knaben aufgenommen. Schülerzahl: 156

Am 21. September Schulausflug nach dem Hahnenkamm.

Herr Regierungs- und Schulrat Bottermann aus Cassel besuchte am 23. September die hiesige Schule.

1906 Ostern 1906 wurden 16 Schüler entlassen. Es wurden 33 Schüler, nämlich 17 Mädchen und 16 Knaben, aufgenommen. Schülerzahl: 165

1907 Ostern 1907 wurden 13 Schüler, nämlich 9 Mädchen und 4 Knaben, entlassen. Aufgenommen wurden 25 Kinder, 11 Mädchen und 14 Knaben. Am Anfang des Schuljahres betrug die Schülerzahl: 173.

1908 Es wurden Ostern 1908 aus der Schule 15 Schüler entlassen. Aufgenommen wurden 32 Kinder, 16 Mädchen und 16 Knaben.

1909 Ostern 1909 wurden 15 Schüler, nämlich 7 Knaben und 8 Mädchen, aus der Schule entlassen. Aufgenommen wurden 36 Schüler. Schülerzahl: 202.

- Wegen der großen Schülerzahl wurde die dritte Schulstelle gegründet. Diese wurde am 1. April 1909 dem Fräulein Lehrerin Margarethe Regitz aus Halle übertragen. In Ermangelung eines Lehrsaales müssen vorläufig die beiden Oberklassen abwechselnd im Saale der seitherigen Oberklasse Unterricht erhalten. Die Knabenklasse I.A der dreiklassigen Schule umfaßt 5 Jahrgänge Knaben; die Mädchen I.B 5 Jahrgänge, die 3. Klasse des I., II. und III. Schuljahres ungetrennt. I. Kl. 54 Knaben, II. Kl. 54 Mädchen, III. 96 (?)

- Zwecks besserer Verwaltung der Seelsorge wurde in Neuses eine Kuratiestelle errichtet. Dieselbe wurde von Hoher Bischöflicher Behörde dem Kaplane Herrn A. Hilden, seither in Marburg, vom 1. August ab übertragen.

- Nach dem Gesetz über das Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an öff. Volksschulen vom 26. Mai 1909 wurde das Dienst Einkommen für end-

gültig angestellte Lehrer auf 1400 M. Grundgehalt (früher 1100 M.) und 200 resp. 250 M Alterszulage (früher 130 M) festgesetzt. Das Grundgehalt für Lehrerinnen beträgt 1200 M., die Alterszulage 100 resp. 150 M. Die Zinsen von Kapitalablösungen werden durch eine Verfügung der Königlichen Reg. zu Cassel nunmehr der Gemeindekasse zugeführt, so daß künftig für von dem erhöhten Grundgehalte der mit Küsterdienst verbundenen 1. Schulstelle nur 20 M für die Schulwiese und 1,17 M aus den Kirchenkosten in Summa 21,17 M in Abzug gebracht werden.

1910

- Die seitherige Inhaberin der Mädchenklasse, Frl. Lehrerin M. Regitz, verzichtete am 1. Februar auf diese Klasse. Diese Stelle wurde vom genannten Tage ab der Lehrerin Frl. Rosa Ulrich aus Oberufhausen, Kreis Hünfeld, übertragen.

- Am 22. März wurden 16 Schüler, nämlich 7 Knaben und 9 Mädchen, entlassen. Es wurden am 4. April beim Beginn des neuen Schuljahres 17 Knaben und 18 Mädchen in Summe 35 Neulinge aufgenommen. Gesamtschülerzahl: 213.

- Vom 14. bis zum 26. April war die Schule durch Verfügung des Königlichen Landrates geschlossen. Der Sohn des Lehrers Herterich erkrankte an Diphtheritis. Leider starb derselbe im Alter von 7 Jahren am 20. Mai in Frankfurt a.M. an den Folgen dieser töckischen Krankheit.

9. Juli 1910

1.) Der Herr Minister hat angeordnet, daß am 19. d. Mts. die hundertste Wiederkehr des Todestages der Königin Luise an allen Schulen unter Ausfall des Unterrichtes festlich begangen wird. Die Herren Ortsschulinspektoren wollen Sorge tragen, daß in den unterstellten Schulen eine würdige Gedenkfeier veranstaltet wird. Wo der 19. Juli in die Ferienzeit fällt, wollen die Ortsschulinspektoren einen anderen Tag wählen.

2.) Die Herren Ortsschulinspektoren bitte ich, mir möglichst umgehend die Dauer der Sommer- und Herbstferien mitzuteilen.

3.) Weiter bitte ich, die Hauptlehrer, erste Lehrer, alleinstehende Lehrer oder Lehrerinnen anzuweisen, mir innerhalb 8 Tagen, spätestens 4 Tage nach Beginn des Unterrichtes, falls zur Zeit Ferien sind, Abschrift der Stundenpläne der ganzen Schule einzureichen. Zur Anfertigung der Abschriften sind die amtlichen Formulare zu benutzen.

- Verfügung der königlichen Kreisschulinspektion Fulda I vom 4. August 1910

... bestimme ich hiermit folgendes:

I. In allen Schulen mit Ausnahme der Halbtageschulen sind auf der Mittel- u. Oberstufe für das Turnen drei verbindliche Wochenstunden anzusetzen unter



Kürzung der Stundenzahl im Deutschen um 1 Stunde in der im Erlaß angegebenen Weise. Halbtagschulen erhalten eine ganze und 2 halbe Turnstunden.

II. An den Tagen, an denen verbindlicher Turnunterricht nicht stattfindet, werden die Übungen für das tägliche Turnen im Sinne des obigen Erlasses vorgenommen, auch für die Mädchen.

Die Herren Ortsschulinspektoren ersuche ich ergebenst, für die sofortige Durchführung dieser Verfügung Sorge zu tragen. Spätestens bis zum 15. September d. J. erbitte ich hierüber Bericht, unter gleichzeitiger Angabe der notwendigen Veränderungen im Stundenplan. Sollten gegen diese Durchführung begründete Bedenken vorliegen, so wolle mir durch Herrn Ortsschulinspektor zum gleichen Termin unter eingehender Darlegung der Gründe berichten und gleichzeitig angeben, wann diese Gründe in Wegfall kommen. Die Berichte zu 1 und 2 sind gesondert vorzulegen.

- Die alte Kapelle wurde in schönster Weise hergerichtet. Die feierliche Einweihung fand am (?) statt. Bei der Ausbesserung der Umfassungsmauer fand man an der Südseite ein noch gut erhaltenes Gerippe in geringer Tiefe.

- Am 18. September spendete Sr. Bischöflichen Gnaden in der Pfarrkirche zu Somborn das Sakrament der hl. Firmung. Am 20. September prüfte er die Schüler in Religion.

- Am 22. November war Religionsprüfung durch Herrn Dechanten Braun aus Hanau.

1911

- Der 52. Geburtstag unseres Kaisers wurde durch Vorträge von Liedern und Gedichten in würdiger Weise gefeiert.

- Am 24. April wurden 12 Schüler, nämlich 8 Knaben und 4 Mädchen, entlassen. Aufgenommen wurden 29 Schüler; 13 Knaben und 16 Mädchen. Schülerzahl 1911 = 212.

- Am 15. März fand eine Revision der Volks- Fortbildungsschulen durch Herrn Schul- und Regierungsrat Bottermann - Cassel statt.

- Durch eine Verfügung Königl. Regierung zu Cassel wurde im Einvernehmen mit Bischöflicher Behörde zu Fulda an allen Stellen mit sonn- und feiertäglichem Gottesdienste die Vergütung für den Organistentdienst auf 300 M (seither 150 M) festgesetzt.

Zugleich wurde der Stelleninhaber aller Verrichtungen der sog. Niederen Kirchendienste enthoben, so daß er nur noch als Organist und Kantor tätig zu sein brauchte.

1912

- Der Geburtstag unseres Kaisers wurde durch Vorträge von Kindern und Gedichten gefeiert. Auch hat-

ten die Schüler ein kleines Theaterstück „Deutschlands Jugend huldigt dem Kaiser“ eingeübt.

Auch wurde des großen Preußenkönigs Friedrich II., dessen 200jährigen Geburtstag wir mitfeierten, gebührend gedacht.

1913

- Am 18. März wurden 23 Schüler, nämlich 12 Knaben u. 11 Mädchen, entlassen. Die Aufnahme von 28 Neulingen fand am 31. März statt. Insgesamt: I A = 73 // I B = 65 // III. Kl = 67 // IV. Kl = 28 (Sa) = 233 Schüler.

- Das 25jährige Jubiläumsfest unseres Kaisers wurde am 16. Juni durch eine entsprechende Schulfeier in würdiger Weise gefeiert.

- Die 1. Abteilung der hiesigen Oberklasse der Knaben beteiligte sich mit 10 Schülern am 31. August an dem Kreisjugendfeste in Gelnhausen und errang im Dreikampfe (Freiweitsprung, Schlagballweitwurf und 100 m.-Lauf) drei Preise (2 dritte und den 10. Pr). Außerdem fanden noch zwei Gesellschaftsspiele, wie Faust- und Schlagball nach den neuesten Regeln des technischen Ausschusses statt.

- Am 18. September erteilte der Hochw. Herr Bischof Damian Schmitt – Fulda an 136 Firmlingen das Sakrament der Firmung in der hiesigen Kirche. Nach derselben prüfte er die 4. Kl. Der Volksschule in Religion.

- Wie überall, so wurde auch hier in Neuses die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig in schöner Weise begangen. Am 18. Oktober versammelten sich die Schüler der Knabenklasse I A im Schulsaal. Es wurden abwechselnd Vaterlandslieder gesungen, patriotische Gedichte vorgetragen und auf die wichtige Bedeutung des Tages hingewiesen.

- Gehalt der I. Schulstelle 1913. Grundgehalt 1500 M, Kirchendienst 300 M, Amtszulage (Hauptlehrer) 100 M, Alterszulage 900 M = 2800 M.

- Am 1. November 1913 besuchten 231 Schüler die hiesige Schule und zwar: Knabenklasse I A 73; Mädchenklasse I B 65; III. Kl. 61 und IV. Kl 32 Kinder.

1914

- Der 55. Geburtstag unseres Kaisers wurde in herkömmlicher Weise gefeiert. Nach Besuch des Festgottesdienstes (9 Uhr) wurden im Schulsaal entsprechende Gedichte vorgetragen und vaterländische Lieder gesungen. In einer Ansprache wurde der Kaiser als Friedensfürst, als religiöser Kaiser und Arbeiterkaiser gepriesen.

- Am 4. April wurden 14 Knaben und 16 Mädchen aus der Schule entlassen. Es wurden

47 Neulinge in die Schule aufgenommen. Am 1. Mai 1914 besuchten 243 Kinder die hiesige Schule.

- Am 13. Juli unternahmen die beiden Oberklassen

(Knaben und Mädchen) einen Ausflug nach der ungefähr 3 Stunden entfernt liegenden Ronneburg. Derselbe war für die Schüler sehr interessant und lehrreich. Sie lernten die Anlage und Einrichtung einer mittelalterlichen Burg kennen. Am Nachmittag desselben Tages entlud sich über Frankfurt und Umgebung ein gewaltiges Gewitter, welches durch Blitzschläge und Wasserfluten große Schäden anrichtete. Wir kamen mit dem 8 Uhrzuge wohlbehalten und ohne naß zu werden mit der fröhlichen Schar in unserer Heimat an.

- Dauer der Ferien

Von Königlicher Regierung sind einschließlich der Sonn- und Feiertage 80 Ferientage für das Schuljahr 1914/1915 festgesetzt. Dieselben verteilen sich in Neuses wie folgt:

I. Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 3. Januar = 11 Tage

II. Osterferien vom 4. April bis 21. April = 17 Tage

III. Pfingstferien vom 30. Mai bis 5. Juni = 6 Tage

Sa: 34 Tage

IV. Heuferien vom 22. Juni bis 2. Juli = 10 Tage

V. Getreideferien vom 23. Juli bis 11. August

= 19 Tage

VI. Herbstferien vom 28. September bis 15. Oktober

= 17 Tage Sa 80 Tage.

- Die Zahl der Schüler am 1. November: Knabenklasse I A = 73 Schüler // Mädchenklasse I B = 67 Schüler // Kl III = 62 Schüler // Kl IV = 47 Schüler Summa: 249 Schüler

- Nachdem endlich nach langer Bauzeit das neue Schulhaus vollendet war, konnte es am 29. November 1914 bei schlechter Witterung bezogen werden. Entwurf: Architekt Simon (= Erbauer des neuen Pfarrhauses in Altenmittlau) Frankfurt a.M. Bauleiter: Architekt Schlittenhardt – Frankfurt a.M. Baumeister: Adam Schilling – Neuses, Hanauer Landstraße. Ges. kosten: 45 000 M.

- Fr. Lehrerin Ulrich erhielt wegen Krankheit einen vierwöchigen Urlaub (2. Oktober – 2. November). Mit der Versehung der Klasse wurde Lehrer Hans beauftragt.

1915

- Zum ersten Male mußte unser Kaiser seinen Geburtstag fern der Heimat im Feindeslande, auf dem westlichen Kriegsschauplatz begehen. Wir veranstalteten eine dem Ernst der Zeit entsprechende Schulfeier. (?.) patriotische Gedichte mit dem Vortrage vaterländischer Lieder. Ganz besonders gedachten wir des Kaisers und seiner tapferen Truppen im Gebete und wünschten, daß es ihm bald gelingen möchte, die Feinde im Osten und Westen zu besiegen. Infolge Anregung durch die Schulkinder wurde in Neuses ungefähr 1800 M Gold der Reichsbank zugeführt.

- Die Schülerzahl betrug am 1. Mai 252 und zwar: Kl I A 77 Knaben III. Kl 71 Kl I B 71 Mädchen Kl IV 33.

- Die Sommerferien begannen am 19. Juli und endigten am 8. August. Während derselben wurden die beiden Lehrer Herterich und Hans vom 24. Juli bis zum 8. August zum 2. Zug des Inf. Landsturmbataillons Hanau einberufen. Ihre militärische Dienstleistung bestand hauptsächlich in Bewachung der Steinheimer Brücke, der Bahnhöfe, des Wasserwerkes und der Pulverfabrik. Der Wachdienst auf der letzteren war insofern interessant und lehrreich, da man sich von der inneren Einrichtung, Anlage und Ausdehnung derselben überzeugen konnte.

- Am 20. August schulfreier Tag wegen Einnahme der Festung Nowo = Georgiensk.

- Die Herbstferien dauerten vom 20. September - 30. Oktober. In denselben wurden die beiden Lehrpersonen Herterich und Hans wiederum zu militärischen Dienstleistungen im Landsturm Infanterie Ersatz Bataillon Hanau einberufen. Da nach Schluß der Ferien die Kartoffelernte hierorts noch nicht zu Ende war, so wurden mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften die Ferien um eine Woche verlängert. Der Unterricht begann am 4. Oktober

- Die Schüler der beiden Oberklassen haben sich sehr rege bei den mannigfaltigen Arbeiten und Sammlungen für Kriegszwecke in edlem Wetteifer für das Wohl des Vaterlandes betätigt. Es wurde eine Sammlung veranstaltet für das „Rote Kreuz“, desgl. werden Beeren, Obst und Kartoffeln versandt an die Lazarette in Somborn, Großauheim und Salmünster. Auch beteiligten sich an der Kriegsleihe mit 200 M, zusammengebracht aus den Beträgen ihrer Sparbüchsen und dem Verkaufe des gesammelten Fallobstes. Die Einzahlung erfolgte am 14. Oktober an der Post.

1916

- Der seitherige Verweser der hiesigen Kirchengemeinde Herr Kaplan Nüdling wurde mit Wirksamkeit vom 15. Januar nach Allendorf, Kreis Kirchhain, versetzt.

- 4. Februar 1916 Pfarrer Hartmann, seither in Sannerz, nach hier versetzt. Die hiesige Schule beteiligte sich an der IV. Kriegsleihe mit einer Zeichnung von 2200 M.

- Am 30. März 1916 nachmittags mit dem Zuge begaben sich die Schüler der beiden Oberklassen zwecks Nagelung des Hindenburg-Schildes nach Gelnhausen. Nach Veranstaltung einer patriotischen Feier wurde zur Nagelung geschritten. 61,50 M konnten sie stiften zu Gunsten der Hinterbliebenen der gefallenen Vaterlandsverteidiger (Knaben 23,50 M, Mädchen 17 M, Ortssammlung 21 M)

- Zum Besten der Volksernährung durch Ölgewinnung wurde am 24. und 25. Oktober durch die Schüler der beiden Oberklassen eine Sammlung von Bucheckern und Eicheln, unter Leitung ihrer Lehrpersonen, vorgenommen. Desgl. eine Brennes-



selsammlung.

- Die Zeichnung zur V. Kriegsanleihe dauerte vom 5. September - 5. Oktober. Dieselbe hatte ein günstiges Ergebnis; denn mehr als 10 Milliarden wurden aus allen Kreisen des Volkes aufgebracht. Daran beteiligten sich auch die Schüler der Oberklassen.

1917

- Zum dritten Male im großen Weltkriege feierte das deutsche Volk in festlich weihevoller Stimmung das allerhöchste Geburtstagsfest seines erlauchten und hochgeehrten Herrschers Kaiser Wilhelm II. Auch die Schule in Neuses veranstaltete eine würdige Feier durch Vorträge patriotischer Gedichte und Gesänge.

- Am 3. Februar gingen auch in der neuen Schule die Kohlen zu Ende, weshalb die beiden Oberklassen mit je 3 Tagen vormittags in dem alten Schulgebäude (Holzfeuerung) unterrichtet wurden (bis zum 4. April)

- Von Seiten des Königlichen Landratamtes zu Gelnhausen wurde Lehrer Hans als Vertrauensmann, zwecks Hausprüfung der am 15. Februar 1917 angegebenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte, bestellt. Er nahm eine Bestandsaufnahme am 3. März in Horbach vor.

Da es gegenwärtig an Arbeitskräften fehlt, so begaben sich die beiden Oberklassen am 21. Mai 1917 nach der Pause aufs Rodfeld, gruben und hackten die Scheiben der Obstbäume der Gemeinde um. Da die meisten Holzhacker zum Heere einberufen sind, so fehlte es in diesem Frühjahr den meisten Leuten an Stangen für die Rankung der Bohnen. Nach eingeholter Genehmigung seitens der Forstbehörde fällten die 3 oberen Jahrgänge der Knaben unter meiner Aufsicht am 12. Juni 550 Kiefernstangen.

- Die Sammlung für den Ankauf von Büchern für Heer und Marine ergab die Summe von 35 M.

- Die Stunden nach der Pause wurden zur Sammlung von Brennesseln seitens der Schüler der Kl I A und I B benutzt. Ergebnis der Werbetätigkeit der Schüler für die 6. Kriegsanleihe. Bei dieser Anleihe ist die bisherige Höchstleistung der Werbung zu verzeichnen. Es sind durch die Schüler insges. 52'291 900 M. (?) erworben worden.

- Am 29. Juli wurde die Wendelinusglocke, die Ave Maria Glocke der neuen Kirche und das Mariaglöcklein der alten Kapelle vom Turme herabgenommen und der Militärbehörde zur weiteren Verfügung übergeben.

- Am 1. September wurde Lehrer Hans zum Heere einberufen. Vom 3. September an wurde Lehrer Herterich zur Erteilung des Unterrichts in der Mittel- und Oberstufe der Knabenklasse beauftragt. Herr Pfarrer Hartmann übernahm den Religionsunterricht bei den Knaben u. Frl. Ulrich den Unterricht in der Unterklasse.

- Am 10. Oktober erbrachte die Sammlung zu Gunsten der Spende für Jünglings- und Kleinkinderschutz durch Lehrer Herterich und die Schulkinder M 34.- Im Laufe des Sommers und Herbstes wurden durch die Schule 193 tt Brennessel und 153 tt Obstkerne gesammelt.

- Durch die Werbeaktion des Lehrpersonals wurde von demselben und den Schulkindern M 5788.- für die siebente Kriegsanleihe aufgebracht.

- Die Sammlung von Weihnachtsliebesgaben am 6. XII. für unsere Feldgrauen ergab die Summe von M 60,30, welche an den Schatzmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz in Gelnhausen abgeführt wurden.

1918

- Am 27. Januar fand eine dem Ernste der Zeit entsprechende Geburtstagsfeier seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. durch Ansprache, Vortrag, Gesang und Gebet statt. Die Kaisergeburtstagsspende, welche von Schulkindern auf Anordnung des Lehrpersonals eingesammelt wurde, ergab den Betrag von M 45,15. Derselbe wurde an den Schatzmeister, Herr Kreissekretär Pferger in Gelnhausen gesandt.

- Durch die Werbearbeit des Lehrer Herterich wurden M. 4600 für die achte Kriegsanleihe aufgebracht und am 26. April gezeichnet. Am 5. März war wegen des Friedensschlusses mit Rußland schulfrei.

- Am 27. März fand die Entlassung von 28 Schülern statt, 13 Knaben und 15 Mädchen. Am 9. April wurden 14 Knaben und 10 Mädchen aufgenommen, insgesamt 25 Kinder.

- Wegen Mangel an Pferdefutter für das Heer wurde in Deutschland eine Laubheusammlung in der Schule organisiert, welche auch in der hiesigen Schule nach den Heuferien (10. Juni – 19. Juni) aufgenommen wurde. Es wurden von den Kindern unter Führung der Lehrerin Ulrich und des Lehrers Herterich nachmittags und späterhin vormittags Gänge in den Laubwald, hauptsächlich nach dem Schanzenkopf unternommen und frisches Laub von den Zweigen der Bäume gestreift und in Säcken heimgetragen. In Fabrikräumen bei Werkmeister Adler, Kreß, Biba, in der alten und neuen Schule wurden alle freien Räume mit Laub zum Trocknen beschüttet. Am 23. Juli wurden 97 Säcke Laubheu im Gewichte von 15,37 Ztr. durch Herrn Lehrer Herterich und die Schüler der Oberklasse in einen Waggon der hiesigen Station der Kleinbahn eingeladen. Am 16. August wurden 46 Säcke Laubheu im Gewichte von 7,21 Ztr. als Stückgut nach Gelnhausen durch Lehrer Herterich verladen.

- Die Sammlung für die Kolonialkriegerspende, welche von Lehrer Herterich durchgeführt wurde, ergab einen Betrag von M. 41,60, welcher am 30. August an den Herrn Schatzmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz beim Postscheckamt in Frankfurt a.M. eingezahlt wurde.

- Am 18. September wurden 18 Säcke Laubheu im Gewichte von 3,81 Ztr. in Neuses eingeladen. Mit Rücksicht auf den allgemeinen in Deutschland herrschenden Fett- und Ölmangel wurde zur Behebung desselben eine allgemeine Sammlung von Bucheckern angeregt und in den Schulen durchgeführt. Es wurde von den Einkaufsstellen M. 1,65 für das kg Bucheckern gewährt bei Abgabe der Hälfte des Sammelgutes. Für die zurückbehaltene Menge wurde ein Ölschlagschein verabfolgt oder eine entsprechende Menge von 60g Speiseöl für jedes abgelieferte kg Bucheckern. Die Bucheckern waren nicht beschlagnahmt, jeder durfte sammeln, dem es der Waldeigentümer erlaubte.
- Lehrerin Ulrich und Herr Lehrer Herterich organisierten die Sammlung durch die Schulkinder bereits vor den Ferien, jedoch konnte der Hauptbestand der Bucheckern erst nach den Ferien erfaßt werden. Im ganzen konnte von Lehrer Herterich 100 kg Bucheckern an die Darre Gutmann in Somborn abgeliefert werden, wovon 85 kg von den Schulkindern gesammelt waren. Die Ablieferung erfolgte am 16. November.

Besitzzeugnis

Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs bezeugt die Generalkommission in Angelegenheiten der Königlich Preußischen Orden hierdurch, daß Seine Majestät dem Lehrer Franz Herterich das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen geruht haben. *Berlin, den 16. Oktober 1918*

Gez. Generalkommission in Angelegenheiten der Königlich Preußischen Orden. V. Kanitz

- Vorstehendes Besitzzeugnis wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe am 2. Dezember 1918 durch den stellvertretenden Landrat Freiherr von Doernberg, Regierungsassessor, von dem Lokalschulinspektor Herrn Pfarrer Paul Hartmann an Lehrer Franz Herterich ausgehändigt.
- Im Laufe des Herbstes wurden von den Schulkindern fleißig Brennesselstengel gesammelt, welche nach Lagern nun ein Ergebnis von 4 Ztr. darstellen dürften.
- Durch die Werbearbeit des Lehrers Herterich wurden 3300 Mark für die neunte Kriegsanleihe gezeichnet.
- Am 20. November 1918 wurde Lehrer Hans, seither beim Ersatz – Bataillon Landwehr 80 II. Kompanie, in seine Heimat entlassen. Er erhielt vom damaligen Lokalschulinspektor Herr Pfarrer Hartmann 5 Tage Erholungsurlaub und begann den Unterricht am 25. November.
- Vom 3. - 15. Dezember musste der Unterricht wegen Belegung der Lehrsäle mit Soldaten ausfallen. Es zogen nämlich durch Freigericht Truppen der 5. Armee von Marwitz. Meistens waren es Sachsen, die

so tapfer bei Verdun gekämpft hatten. Zunächst kamen Jäger, dann Maschinengewehrabteilungen und zuletzt Artilleristen. Stundenlang dauerten die Märsche durch unseren Ort und die Bewohner konnten sich so recht ein Bild machen von der Bewaffnung, der Verpflegung und der verschiedenen praktischen Einrichtungen der einzelnen Truppenbestände. Auch konnten sie daraus den Schluss ziehen, dass Ordnung und gute Disziplin die Grundpfeiler eines tüchtigen Heeres sind. Den Kindern machte besonders das Reiten auf den Pferden und das Fahren auf den Kanonen und Wagen große Freude. Die Truppen befanden sich auf dem Wege nach Lohr a.M., wo sie mittels der Bahn in ihr Heimatland Sachsen befördert werden sollten. Manche Batterien wurden auch schon hier aufgelöst und so fanden allenthalben Pferdeversteigerungen statt. Viele kauften Pferde zu billigen Preisen (150, 200, 300, 400 M), um sie später wieder zu hohen Werten abzugeben.

1919

Am 22. und 23. Januar 1919 fiel der Unterricht wegen Holzangel aus und am 27. und 28. Januar wegen Erkrankung des Lehrers Hans.

Am Sonntag, den 19. Januar, fand hierorts unter reger Beteiligung die Wahl zur Nationalversammlung statt. Zum 1. Mal nahmen auch die weiblichen Personen über 20 Jahren an derselben teil. Es wurden abgegeben fürs Centrum 452, für die Mehrheitsozialisten 51 und für die Unabhängige Partei 1 Stimme. (?.) Stimmen enthalten sich der Wahl.

Bei der Wahl zur preußischen Nationalversammlung am 26. Januar wurden in Neuses abgegeben:

- Liste Gräf (Sozialdemokraten) 33
- Liste Rade (Demokraten) 12
- Liste Schwarz (Centrum) 431
- Liste Sender (Unabhängige) 1 Stimme.
Stimmenthaltung = (?.)
- Vom 30. Januar - 9. Februar entbehrten wir wegen Mangel an Kohlen des Gaslichtes. Mit kläglicher Karbidbeleuchtung mußte man sich aushelfen. Nun erkannten die Bewohner, daß es doch sehr klug war, daß man vor Jahren trotz Agitation sich der Gasanstalt in Somborn angeschlossen hatte. Vom 10. Februar ab brannte das Licht bis abends 9 und später 10 Uhr, ohne tägliches Kochgas.
- Auflösung und Neuwahl der Gemeindevertretungen. Eine Verordnung des preußischen Staatsministeriums bestimmte, daß am 2. März alle Gemeindevertretungen aufgelöst werden und bis dahin die Neuwahlen nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht erfolgen soll. Aus derselben gingen hervor:
 1. Konrad Benzing XIII, Landwirt, 2. Martin Fleckenstein II, Landwirt, 3. Karl Michael Kern, Fabrikarbeiter, 4. Johann Adam Schilling, Maurermeister, 5. Gregor Bachmann, Landwirt, 6. Martin Adam, Landwirt,



7. Karl Neumann, Landwirt, 8. Johann Neumann I, Landwirt, 9. Adam Froschauer III, Wagner, 10. Johann Josef Scherer, Schmied und Landwirt, 11. Josef Zwergel, Cigarrenmacher, 12. Konrad Benzing X, Landwirt, Sebastian Froschauer II, Cigarrenmacher, Adam Mohr II Werkmeister, Albert Reus, Sortiermeister, Philipp Hüttel, Cigarrenmacher, Konrad Franz II Landwirt, Heinrich Dornhercker, Cigarrenmacher, Josef Fleckenstein, Cigarrenmacher, Adam Benzing II Landwirt, Adam Neumann, Cigarrenmacher, Josef Benzing I Schneidermeister, Sebastian Froschauer III, Werkmeister, Josef Lorenz Benzing, Arbeiter. Alle Neuses.

- Am 10. März feierte Lehrer Hans dem Ernste der Zeit entsprechend in aller Stille im häuslichen Kreise sein 25jähriges Amtsjubiläum. Fräulein Lehrerin Ulrich hatte im Geheimen verschiedene einschlägige Gedichte und Theaterstückchen mit den Schülern eingeübt, womit sie den Jubilar überraschte.
- Am 31. März wurden entlassen 13 Knaben und 13 Mädchen. Zur Aufnahme kamen 12 Knaben und 17 Mädchen.
- Am 1. April Beerdigung des Schülers Alois Krefß 13 Jahre alt. Desgleichen am 5. April Anton Mohr 10 Jahr alt. Beide starben an Rheumatismus (Kriegsopfer).

<i>Schülerzahlen</i>			
1. Mai	Kl 1 A = 70 Knaben	Kl II 65 Schüler	(38 Knaben, 27 Mädchen)
	Kl 1B = 85 Mädchen	Kl III 32 Schüler	(14 Knaben, 18 Mädchen)
	155 Schüler	97 Schüler	(122 Knaben, 130 Mädchen = 252 Schüler)

- Durch Verfügung der Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen vom 24. April wurde die Kreis schulaufsicht über die katholischen Schulen des Kreises Gelnhausen an Stelle des ausgeschiedenen Geheimen Regierungs- und Schulrates Bottermann (vom 1. Mai ab) dem Herrn Regierungs- und Schulrat Kellner in Cassel übertragen.
- Die am 22. 04. infolge Kohlenmangels fast gänzliche Einstellung der Freigerichter Kleinbahn wurde am 19. Mai wieder aufgehoben.
- Lehrer Hans wurde am 1. April 1919 zum Hauptlehrer ernannt und am 24. Mai vom Lokalschulinspektor Herrn Pfarrer Hartmann in Gegenwart der übrigen Lehrpersonen in sein Amt eingeführt.
- Am 30. Mai Ausflug der Klassen 1A und 1B. Derselbe führte über Horbach durch den schattigen Buchenwald nach dem beinahe 400m hohen Berg Hufeisen. Eine herrliche Fernsicht ins Linsengericht, ins Kinzigtal. Aus der Ferne grüßte die Bergkirche, die Ronneburg und Hanau. Dann ging es ins Lützeltal zur Besichtigung der Stollen unserer Wasserleitung. Der Heimweg führte über Geiselbach und Frohnbügelhof.
- In der schönen Pfingstzeit am 11. und 12. Juni feierten Lehrer Herterich und Hans in der altehrwürdigen Bonifatiusstadt Fulda das Fest ihres silbernen Lehrerjubiläums.
- Beschlussfassung über Unterzeichnung des Friedensvertrages am Samstag, dem 21. Juni unter folg. Bedingungen:
 - Nichtanerkennung der Schuldfrage
 - Auslieferung des Kaisers und anderer militärischer und politischer Personen
 - Sofortige Absendung der Gefangenen

- Allein wir mussten auch, um das weitere beabsichtigte Vordringen der Besatzungsarmeen zu verhindern, obige Bedingungen fallen lassen.
 - o Die allgemeine Bestürzung in Freigericht wurde noch erhöht, als bekannt wurde, daß man vorhabe, alle waffenfähigen Männer vom 17. – 45. Lebensjahre zu internieren, und als am Montag den 23. Juni noch gegen Abend mit der Ortsschelle bekannt gemacht wurde, daß bis 9 Uhr abends sämtliche Waffen und jegliche Munition am Bürgermeisteramt abgeliefert werden müßten.
 - o Zu Gunsten der Kriegs- und Zivilgefangenen wurden in den beiden Oberklassen 200 Briefverschlusmarken a 10 Pfg vertrieben. Die Summe von 20 M wurde am 21. Juli 1919 an die Reichszentrale des deutschen Hilfswerkes für Kriegs- und Zivilgefangene in Berlin abgesandt.
 - o Am 20. Aug. trat Frl. Lehrerin Ulrich aus dem Schuldienste aus. An ihre Stelle trat als Verwalterin Frl. Mathilde Beier von Hof Meinerode Kr. Hünfeld, seither (1. Juni 1915 – 1. Mai 1919) beschäftigt in Frankenberg (Oberhessen). Frl. Ulrich verheiratete sich am Freitag, dem 22. Aug., mit Lehrer Jos. Fleckenstein von hier, zur Zeit Lehrer in Werlesweiler, Kreis Neukirchen (Saargebiet).
 - o Am 12. Sept. prüfte der Hochw. Herr Bischof Jos. Dam. Schmitt von Fulda die beiden Oberklassen in Religion.
 - o Im Sommerhalbjahr 1919 starben 4 Schüler. Am 30. März Anton Jos. Mohr, am 2. April Alois Kress, am 25. Okt. Heinrich Fleckenstein und am 26. Okt. Anna Fleckenstein. Die beiden letzteren an Diphtherie, welche Ende Oktober hier ausbrach und viele Erkrankungen zur Folge hatte.
 - o Am 8. Nov (Samstag) besuchte der Herr Kreisschulinspektor Herr Schulrat Weißenstein die Knaben-

klasse 1A. Die Schule wurde in eine 4klassige mit drei Lehrern umgewandelt ohne Trennung der Geschlechter.

1. Kl = 79 Schüler (8. 7. u. 6. Schulj. teilweise),
2. Kl = 77 Schüler 4.5. u. 6. Schj. teilweise)
3. Kl = 62 Schüler 2. 3. Sch.
4. Kl. 32 Sch. 1 J.

o Durch Gesetz vom 18.7.1919 u. 1. 10.1919 wurde die Ortsschulinspektion in Preußen aufgehoben.

1920

o Ferienordnung 1920: Ostern: 31. März – 15. April. Pfingsten: 21. Mai – 1. Juni. Sommer: 9. Juli – 10. August. Michaelis: 29. September – 13. Oktober. Weihnachten: 22. Dezember – 4. Januar.

o Für die Sommer- und Herbstferien dieser Schulen bleiben mithin 44 Tage verfügbar. Bestimmung über die Tage und Verteilung treffen wie früher die Landräte im Einvernehmen mit den Kreisschulinspektoren.

o Am 2. März besuchte der Kreisschulinspektor Herr Schulrat Weißenstein die hiesige Schule.

o Am 31. März Schluß des Schuljahres 1919/1920. Es wurden entlassen 31 Schüler, nämlich 17 Knaben u. 14 Mädchen. Aufgenommen wurden 25 Kinder. Schülerzahl : 244.

o Die hiesige Lehrerstelle wurde vom 20. April ab der Fräulein Ruprecht aus Bärwalde b. Breslau, seither in Bärsdorf Kr. Rawitsch (Polen) übertragen.

o Am 1. Juni erhielten wir eine 4. Lehrkraft in der Person des Lehrers Werner aus Hilders. Die hiesige Schule besteht nunmehr aus 5 Kl. mit 4 Lehrern. Am 2. Juni war Herr Schulrat Weißenstein anwesend.

o Am 16. Juli unternahmen Klasse 1 und 2 einen Ausflug nach der Ronneburg. An demselben beteiligten sich 84 Schüler. Abmarsch $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Der Weg führte von herrlichem Wetter begünstigt über Altenmittlau, Niedermittlau, Rothenbergen und Niedergründau. Nach einer kurzen Rast im Ronneburger Wald kamen wir gegen $\frac{1}{2}$ 11 dort an. Die Kinder waren erstaunt über den gewaltigen Bau der mittelalterlichen Burg. Nach genauer Besichtigung der Unter- u. Hauptburg (Gesinde – u. Herrenwohnung) und Besichtigung des gewaltigen Wächerturmes traten wir um $\frac{1}{2}$ 3 den Heimweg über Alt – und Neuwiedermuß am Baumwieserhof vorbei nach Langenselbold an. Kurz nach 7 Uhr brachte uns das Dampfroß in unsere Heimat.

o Am 15. September Wanderung der Kl. 1 u. 2 nach dem Hofe Trages und der Barbarossaquelle im Bulauwald. Baron v. Savigny erklärte die schöne im gotischen Stile 1868 erbaute Kapelle.

o Herr Schulrat Weißenstein prüfte die hiesige Schule am 6. November. Am 16. November Prüfung in Religion durch Herrn Dechant Braun – Hanau.

2 ALS DER BEAT INS FREIGERICHT KAM

DAS WAREN NOCH ZEITEN – DIE SECHZIGER

Erinnerungen von Peter Müller – Teil 2

Die Rock 'n' Roll-Ära in Hanau

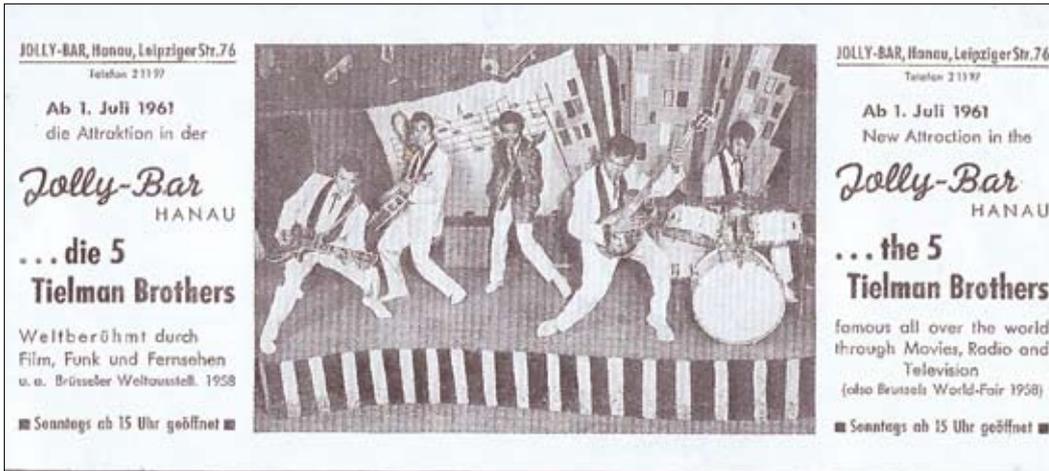
Gegen Ende des Krieges, als es noch mit Lebensgefahr verbunden war, Feindsender zu hören, hatten sich bereits Jazz und Swing in viele deutsche Köpfe geschlichen. Das üble Wort von der „Niggermusik“ war damals für viele ein treffender Begriff für die Musik von Glenn Miller, Duke Ellington oder Louis Armstrong. Um wie viel schlimmer aber musste es dieser Generation erscheinen, als zunächst der Jive und dann der Rock 'n' Roll aus den USA nach Europa überschwappten und nun Bill Haley oder Chuck Berry den Takt vorgaben.

Eine ganz andere Welt war dagegen die Welt der GIs, der Bars und Bands, die allabendlich in Hanau in einem Dutzend Lokale live auf der Bühne standen und den Rock 'n' Roll in unsere Region brachten und auch die deutschen Jugendlichen aus der näheren Umgebung, besonders aus dem Altkreis Hanau, Gelnhausen und dem benachbarten bayerischen

Kahlgrund, magisch anzogen. Hanau war wegen seiner geografischen Lage im Kalten Krieg zeitweise die größte Garnison der USA außerhalb der Vereinigten Staaten, zu der auch der Fliegerhorst in Langendiebach und das Depot in Großauheim gehörten. Jede Stadt mit US-Besatzung war das St. Pauli in ihrer Region. Bemerkenswert war, dass damals in den Kneipen und Bars stets Livemusik gespielt wurde, ebenso in den EM- und NCO-Clubs. Die Bands rotierten durch die Garnisonsstädte, und so glichen sich Musikstil und Personal an allen US-Standorten. Es war eine relativ festgelegte Szenerie, in der man als Musiker durchaus sein Auskommen finden konnte und die auch einige deutsche Bands wie die „Twens“, „Taifuns“, „Gisha Brothers“, „Fats and his Cats“ aus Hanau oder auch die Freigerichter Band „Amorada“ auf die Bühnen von Bars oder US-Clubs brachte.



Kapelle AMORADA: Jupp Streb, Horst Nowak, Helmuth Smola, Bruno Streb, Raimund Herold



Eintrittskarte

Nahezu in Uniformen traten die Bands in den Clubs in den 1960er-Jahren auf. Besondere Bekanntheit und Beliebtheit bei den GIs und den deutschen Jugendlichen erlangten die aus Holland kommenden professionellen indonesischen Bands „The Tielman Brothers“ und „The Crazy Rockers“, die oft in der Hanauer Jolly-Bar auftraten.

So konnten die Jugendlichen der näheren und weiteren Umgebung in den Bars von Hanau für einen relativ geringen Preis den international bekannten Bands lauschen. Besonders von den Rock 'n' Roll- und Beat-besessenen Jungmusikern wurde die Gelegenheit wahrgenommen, diesen Gitarrenvirtuosen auf die Finger zu schauen. So kam es, dass auch der eine oder andere Song oder Instrumentaltitel ins eigene Programm aufgenommen und gecovered wurde. Bereits in den 1960er-Jahren zeichnete sich eine

Veränderung in der Kneipen- und Musikszene ab. Aus den Kellern von Liverpool schwappte der Beat herüber auf den Kontinent. So kamen ganz neue Töne aus England. Diese Musik wurde zunächst in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und im Deutschen Fernsehen eher ignoriert als propagiert. Und auch der AFN war keineswegs offen für den neuen Sound. Dort blieb es bei Conny-Francis-, Frank-Sinatra- und den Hillbilly-Sendungen.

Dafür gab es aber Radiosender, die zwar auf Mittelwelle schwer zu empfangen waren, aber doch eine große Zuhörerschaft fanden: Radio Luxemburg International oder „Piratensender“ wie Radio Caroline oder Radio North Sea International, die von umgebauten Fischkuttern oder ausgedienten Flacktürmen vor der englischen Küste den neuesten Sound mit Werbung spickten und ausstrahlten.

The LORDS
Autogrammkarte und Eintrittskarte



Und dann war da auch noch das ganz neue Selbstbewusstsein der jungen Generation. Hatte die akademische Jugend in diversen Schüler-Jazzbands wie z.B. die „Sugar Foot Stompers“ in Hanau jugendliche Musikkultur repräsentiert, so „proletarisierte“ sich die Musik ab etwa 1963. Man griff nun selbst in die Saiten. Allenthalben erklang plötzlich aus den Waschküchen, Garagen und Kellern, die zu Übungsräumen umfunktioniert worden waren, der Sound der Beatles, der Kings und der Rolling Stones. Es gab jede Menge Band-Gründungen, manche kurzlebig und andere schnell auf dem Weg in die Professionalität. Und es war beileibe nicht allein die akademische Jugend, die da den Beat rausließ. In der legendären Hanauer Polizeisporthele und den spontan für Tanzveranstaltungen modifizierten Sälen und Tanzcafés in vielen umliegenden Gemeinden, in denen jetzt regelmäßig Beatveranstaltungen stattfanden, standen sie dann auf der Bühne und begeisterten ein Publikum, welches begann, seine eigene Musikkultur zu entwickeln, abseits von Amikneipen und Spelunken. Die neue Musikkultur war der Beat.

Der Untergang des Abendlandes fand am 13. April 1963 statt. Denn an diesem Tag wurde in Hamburg die erste sogenannte „zentrale Tanzschaffe“ der jungen Bundesrepublik eröffnet. Der „Star-Club“ öffnete seine Pforten! Ein neues Kapitel begann. Die Beatles spielten in Hamburg.

Während in Hamburg der Bär bereits steppte, vegetierte das Freigericht noch ahnungslos vor sich hin. Doch die Zeiten änderten sich rasant. Die Charts waren plötzlich voll von „Merseybeat“. Ab 1963 gab Liverpool den Ton an. Alle Welt sang „She loves you“ und „Do you love me“. Auch in Deutschland war man zu dem neuen Stil übergegangen. In Berlin wurden die LORDS Sieger in einem Beat-Wettbewerb, und in Hamburg gewannen die RATTLES. Weitere deutschlandweit bekannte Bands waren die KRAUTS aus Frankfurt und die GERMANS aus Bremen, ebenso die RAINBOWS mit dem bekannten Hit „Balla Balla“.

Das Beatvirus breitete sich schnell unter der Jugend des Freigerichts aus. In jedem Ort gründeten sich Bands. Wer eine Klampfe besaß, schrubbte Beatrhythmen. So ging es vermutlich überall los: Sobald der erste Song eingeübt war, wurde nach Leuten Ausschau gehalten, mit denen man auf die Bühne gehen konnte, um geschäftstüchtige Wirte

zu überreden, sie in ihrem Lokal auftreten zu lassen. So bildeten sich in und um das Freigericht Gruppen mit den wohlklingenden Namen „The Waikikis“ und „The Five Lappins“ in Bernbach, „Les Troubadours“ in Neuses, die sich später „Litte Five“ und „Tit for Tat“ nannten, „The Team-Beats“, später „Guess Who“ in Somborn, „The Tramps“ in Gondsroth, „The Blizzards“, „Moody Five“ und die „Red Devils“ in Neuenhaßlau. Etwas später kamen dann noch die „Scotsmen Group“ und „Ute and the We“ dazu. Wobei diese Aufzählung nicht vollständig sein muss, denn ich habe nur Bands aufgezählt, die es auf die heimischen Bühnen und Tanzlokale geschafft haben. Manche kamen über den Probenraum, Auftritte in Jugendclubs und bei Geburtstagspartys und Feierlichkeiten im Verein oder Freundeskreis nicht hinaus.

Bezahlte Auftritte in den einschlägigen Lokalen waren für uns Amateure die Krönung. Den Fleißigen mit Fananhang winkte ein Vier-Wochen-Engagement. Ausgangspunkt für fast alle Freigerichter Bands war das sogenannte Tanzlokal „Schuwiak“ von Hans Höfler in Altenmittlau. Hans Höfler hatte die Markt-



„Guess Who“ im Tanzlokal „Schuwiak“ 1965 (v.l.n.r.): Lothar Schneider, Ludwig Weigand, Josef Streb, Peter Müller, Burkard Pinkert.

lücke im großen Umkreis zwischen Hanau, Aschaffenburg, Büdingen und Gelnhausen klar erkannt, und es gab in mehr als 25 Jahren an jedem Wochenende Livemusik von vielen Bands aus unserer Gegend am Samstagabend und sonntags ab 16 Uhr bis 24 Uhr. Dort starteten auch die „Five Lappins“, „Les Troubadours“ und „Guess Who“ ihre Beatband-Karriere.

*Heinrich Bilz**Fritz Reiche und Emil Volpert*

Viele gestandene Freigerichter Musiker waren Wegbegleiter und Lehrmeister, wie z.B. Valentin Fuchs, Emil Volpert und Heini Bilz. Alle drei spielten Akkordeon.

Fritz Reiche, ein Schlagzeuger, der weniger auf seine Trommeln und Becken einschlug als auf alles andere in seiner Umgebung, war mehr ein Komiker. Der „Jazz“-Bruno (Bruno Streb), Bernhard Brückner genannt „Copy“, der „Geiste“-Jupp (Jupp Streb), Horst Nowak, Raimund Herold und Helmuth Smola spielten alle bei der bekannten Tanzkapelle „Amorada“, denen wir nacheiferten. Die wichtigste Person auf dem Weg zu Professionalität im Beatgeschäft war der Schneidermeister und Gitarrenlehrer Otmar Weigand. Bei ihm lernten wir die ersten Gitarrengriffe, hörten etwas von Harmonielehre und durften nach getaner Arbeit seine Schneiderwerkstatt in der Buchbergstraße zum Probenraum umfunktionieren. Verstärker und Schlagzeug waren vorhanden. Seine Schüler, die später in regionalen bekannten Bands spielten, holten ihn bis in die 80er-Jahre bei Konzerten immer mal wieder auf die Bühne und bedankten sich für sein uneigennütziges, musikalisches Engagement in ihrer Anfangsphase.

Wenn ich mir heute Beatmusik anhöre oder Bilder aus den 60ern anschau, stelle ich oft fest, wie viele Parallelen es zur heutigen Musikbewegung gibt, mal abgesehen von der Vielzahl der heutigen Bands und musikalischen Stilrichtungen. Nur die Tatsache, dass damals alles neu war, unterscheidet die Zeiten maßgeblich. Ich bin immer noch mittendrin, ab und zu noch aktiv als Musiker, und als Zeitzeuge erinnere ich mich sehr gern an die Zeit, als wir mit einem 40-Watt-Dynacord-Verstärker, einer Echolette-Klemt-Hall-Anlage sowie zwei Echolette-LE-2-N Boxen erstaunlicherweise ziemlich große

Lokalitäten zum Beben brachten. Diese Zeit war schon ein Abenteuer, weil man ja nie wusste, ob die Anlage ausreichend war oder ob sie plötzlich ihren Geist aufgeben würde, was einige Male passierte. Der Lötkolben war stets dabei.

Angefangen hat alles 1961 im elterlichen Wohnzimmer. Meine Eltern hatten eine Musiktruhe mit Radio und Plattenspieler. Daran konnte man auf der Rückseite mittels Diodenstecker eine Gitarre anschließen, und ab ging die Post. Es dauerte nicht lange, bis der Lautsprecher seinen Geist aufgab. Die Kragenstäbchen, die ich als Plektrumsatz aus Vaters Sonntagshemd entwendet hatte, taten ihr Übriges. Die Texte und Akkorde musste man mühselig raus hören, was oft nicht genau stimmte, und so hatte jede Band ihre eigenen Interpretationen von bekannten Hits. So fing alles an. Auch im Freigericht.

In diese Zeit fällt auch die Gründung einer Freigerichter Band, die bald eine große Fangemeinde besaß und weit über unsere Region hinaus Bekanntheit erlangte, The Five Lappins.

*Peter Müller (r.) bedankt sich bei Otmar Weigand.*



The Five Lappins

Der Saxofonist „Joe Rudi“ Anton, der schon als Berufsmusiker in vielen bekannten Bands spielte, der Schlagzeuger Egon Herter und der Gitarrist Willi Aul, der zuvor bei den „Waikikis“ gespielt hatte, waren auf der Suche nach einem Rhythmusgitaristen und Bassisten, um eine neue Beatformation zu gründen. Erfolgreich bei ihrer Suche wurden sie, als sie eines Abends gemeinsam das Tanzlokal „Patras“ in Lieblos aufsuchten, wo die „Red Devils“ aus Neuenhaßlau spielten. Sie machten es dem Gitarristen Reinhard Demel und dem Bassisten Alois Stirbu schmackhaft, bei der Neugründung der Band dabei zu sein. Beide waren von dieser Idee begeistert. Die „Five Lappins“ wurden an diesem Treffen 1961 geboren und konnten bis ca. 1970 in den bekanntesten Musiklokalen, Zelten und Sälen ihre Fans begeistern.

Los ging es mit der ersten Probe in der alten Kapelle in Altenmittlau. Reinhard Demel schrieb: „Wir hatten alle eine musikalische Richtung, und auch der gemeinsame Musikgeschmack passte. Unsere Musik sollte swingen.“

Ihre Vorbilder waren die „Tielman Brothers“, eine indonesische Band, die oft in Hanau in der Jolly-Bar spielte. Deren knackigen und treibenden Gitarrensound machten sie sich auch zu ihrem eigenen Rhythmus. Das entsprechende Equipment und professionelle Fender-Gitarren wurden angeschafft, um den gewünschten Sound zu erzielen. Dazu kam noch der rußige, röhrende Saxofonten von „Joe Rudi“, der der Band einen eigenen und unverkennbaren Sound gab. Instrumentaltitel wie „Peter Gun“, „Bonnie Marronie“, „The Shake of Araby“ sowie Songs von Elvis Presley, den Shadows und Chuck Berry waren beim ersten Auftritt der Band beim „Schuwiak“ der Renner, sodass weitere Auftritte auf Wunsch des

begeisterten Publikums folgten. Bald sprach sich der Erfolg der „Lappins“ auch bei vielen anderen Gastwirten und Tanzlokalbesitzern der Region herum. „Zur Krone“ in Hüttengesäß, Saalbau „Zum Löwen“ in Mittelbuchen, „Zur Eisenbahn“ in Neuenhaßlau, „Zur Tanne“ in Horbach, „Heuboden“ in Blankenbach, „Zur Krone“ in Somborn, „Zum Engel“ in Hailer, „Breitenbacher Hof“ in Gelnhausen, „Die Zitadelle“ in Hellstein, „Der Stern“ in Burgsinn und die Gaststätte Schleich In Radmühl waren – um nur einige zu nennen – die Lokale, in die in der Folgezeit die Fans zu den „Lappins“ pilgerten. Ein besonderes Highlight was das Engagement in der City-Bar in Hanau, wo die Band einen ganzen Monat jeden Abend bis 1 Uhr spielte. Auch in der Frankfurter Taunusstraße spielte sie für die „Gisha Brothers“, die einen Job in der Schweiz angenommen hatten.

Musikalisch orientierte sich die Band bald an den Beatles und Rolling Stones und weiteren englischen Beatbands, deren Musik den Musikgeschmack der jungen Leute komplett änderte. Als später Reinhard Demel auch Saxofon spielen lernte, war die Band auch in der Lage, die etwas später aufkommende „Soulmusic“ in das Musikprogramm zu integrieren. Superstar in dieser Soulphase war E. Jackson, ein farbiger amerikanischer Soldat, der mit seiner originalen Soulstimme die bekannten Titel authentisch sang und beim Publikum super ankam. Der große Erfolg, den sie auch mit Titeln wie „Midnight Hour“ von Wilson Pickett, „Soul Man“ von Sam and Dave etc. beim Publikum hatte, beflügelte die Band, das ganze Programm mit dieser schwarzen „Motown Music“ zu bereichern. Die Fans waren begeistert und strömten in Scharen zu den Tanzveranstaltungen in Tanzlokalen und Zelten, wenn ihre Lieblingsband spielte und man viele Leute treffen und kennenlernen konnte.



„The Five Lappins“
(v.l.n.r.):
„Joe Rudi“ Anton,
Egon Herter,
Willi Aul,
Reinhard Demel,
Alois Stirbu.

Daher wurde die Band gerne zu Beatabenden bei großen Vereinsjubiläen gebucht, da sie ein Garant für volle Zelte war.

Eine große Schar von Freunden und Bekannten, die quasi zur Band gehörten, übernahm ehrenamtlich Aufgaben wie Eintritt erheben, Plakatieren sowie den Auf- und Abbau der Verstärkeranlage. Ein besonders treuer, hilfsbereiter Anhänger der „Lappins“ war mein Freund Kurt Herzog, besser bekannt als „Bäcker-Kurt“. Man erzählte mir, dass er öfters dabei gesehen wurde, Plakate von konkurrierenden Bands abzureißen bzw. zu überkleben.

Auch gab es eine große Zahl von bekannten Gastmusikern, wie z.B. Mr. E Jackson, Johnny von den indonesischen „Meteors“ und Uwe Häfner von den „Taifuns“. Dieter Kolb vom Musikhaus Kolb in Wächtersbach und Torsten Haupt aus Hanau spielten eine längere Zeit bei den „Five Lappins“. Auch Schlagzeuger Wolfgang Demel, Reinhard's Bruder, bereicherte die Konzerte mit seinen bekannten Schlagzeugsoli. Er spielte bei der Hanauer Band „Inspiration Six“ und gründete später die erfolgreiche Formation „Chicahgrund“. Als 1967/68 Alois Stirbu und Reinhard Demel ihren Dienst bei der Bundeswehr antreten mussten,

existierten die „Five Lappins“ dann in anderer Besetzung, unter anderem auch mit der bekannten Sängerin Ute Weber, eine ganze Weile weiter. Auch eine zweite Band aus Freigericht mit Peter Müller hatte parallel einen großen Bekanntheitsgrad erlangt und mit ihrer Musik eine große Fangemeinde aufgebaut. Im Gegensatz zu dieser jungen Formation, die als Konkurrent auftrat, sind die „Five Lappins“ nie mehr zusammgekommen und aufgetreten. Es kam nie zu einem Revival, obwohl ihre Fans heiß darauf waren.

1967 gab es in Somborn zur Kerb eine Sensation, die die Herzen der Fans der „Five Lappins“ und der „Guess Who“ höher schlagen ließ. Zum ersten Mal spielten die zwei Freigerichter Spitzenkapellen drei Tage zusammen im Kronesaal zur Kerb in Somborn. Ein einmaliger Erfolg! Viele Freunde und Bekannte erzählen noch heute von dieser Kerbsensation in Somborn.

Im dritten Teil meiner Erinnerungen „Als der Beat ins Freigericht kam“ wird die Story mit den Geschichten der „Les Troubadours“, „Guess Who“ und „Scotsmen Group“ fortgesetzt.

**KERBSENSATION
IN SOMBORN!**

SIE HÖREN ZUM ERSTEN MAL ZUSAMMEN DIE
2 SPITZENKAPELLEN

**THE FIVE
LAPPINS**

THE GUESS WHO

Freitag 1. September 1967 20 Uhr
Samstag 2. Sept. 67 20 Uhr Sonntag 3. Sept. 67 15 und 20 Uhr
Montag 4. Sept. 1967 20 Uhr

HOTEL »ZUR KRONE«

Kerbsensation



3 KILIAN „WILLIAM“ AUL UND DIE ZWEI „DOLLARHÄUSER“

EIN BEITRAG ZUR FREIGERICHT-BERNBACHER DORFGESCHICHTE

von Alois Hofmann

Am 9. November des Jahres 2019 jährte sich zum 150. Mal der Geburtstag meines Großonkels Kilian Aul. Dieser familiäre Gedenktag ist sicher ein guter Anlass, des illustren Bernbacher Amerika-Auswanderers zu gedenken, dabei einen Blick in eine dörf-

liche Familiengeschichte mit den sozialen Problemen dieser Zeit zu werfen und seine Verdienste um die beiden sogenannten „Dollarhäuser“, die in Bernbachs unterer Birkenhainer Straße einander schräg gegenüberliegen, in Erinnerung zu rufen.



Kilian Aul wurde am 9. November 1869, abends um 11 Uhr, in Bernbach geboren und tags darauf in der

Pfarrkirche Somborn getauft – so weist es das Bernbacher Kirchenbuch aus.

Gemeinde Bernbach. Jahr 18 69, Monat Nov. 9.

Fort- laufende Nummer des Bandes.	Geburts-Ort. Straße Haus-Num- mer, Ortsname oder Kolonsats-Nummer und dergleichen.	Tag und Stunde der Geburt.	Ort und Tag der Taufe.	Geschlecht und Namen des Kindes.
788.	Landstraße Nr. 60.	am neunten November abends 11 Uhr.	Bernbach am 10. November.	M. Kilian Aul, s. h. h. h. Papa.

Seine Eltern waren Heinrich Aul III. (1827-1900) und Barbara Aul, geborene Trageser (1842-1877). Die familiären Verhältnisse der Auls waren typisch für die damalige Zeit, die wegen der noch eingeschränkten medizinischen Versorgung von einer aus unserer Sicht ungeheuer hohen Kinder- und Müttersterblichkeit geprägt war. Heinrich Aul war in erster Ehe mit Karoline, geb. Funk, verheiratet; in 15 Ehejahren wurden acht Kinder geboren, von denen sechs nicht ihren zweiten Geburtstag erreichten. Karoline Aul starb 1866 mit 34 Jahren. In zweiter Ehe mit Barbara, geb.

Trageser, hatten meine Urgroßeltern 6 Kinder, von denen wiederum zwei im Kleinkindalter verstarben. Der älteste der Überlebenden aus dieser Nachkommenschaft war Kilian, die jüngste war meine Großmutter Katharina (später verheiratete Hanselmann, +1955), geboren 1877, die Mutter Barbara starb wenige Wochen nach deren Entbindung im Alter von 35 Jahren. Allein diese Zahlen – Urgroßvater Heinrich Aul hatte von zwei Frauen 14 Kinder, von denen acht im Kleinkindalter starben – machen die sozialen Nöte dieser Zeit überaus deutlich.

Die schlechten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind natürlich ein wichtiger Grund für die damals hohe Zahl der Auswanderer, vor allem nach den USA, dem vermeintlichen Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“. So lassen sich heute in den USA zahlreiche Nachkommen von Einwanderern mit den Nachnamen Aul, Trageser, Seikel, Kunzmann u. a. finden, die auf Bernbacher bzw. Freigerichter Herkunft schließen lassen. Nicht alle fanden in Amerika ihr Glück wie Kilian Aul, der im Jahr 1886 als 17-Jähriger sein Heimatdorf verließ, in der „neuen Welt“ einen viel höheren Lebensstandard erreichte und dabei seine Wurzeln in seinem Heimatdorf niemals vergaß. So wanderte auch Kilians Bruder Karl (*1875) aus; er hatte allerdings wohl nicht das amerikanische Glück Kilians, die Kontakte zur Heimat waren mit der Auswanderung abgerissen, die Familie in Bernbach erfuhr nichts mehr von ihm. Im Zusammenhang mit meinen Nachforschungen zu Kilian bin ich jetzt aber auf amerikanische Nachkommen von Karl gestoßen, über die sich das Geheimnis um meinen 2. amerikanischen Großonkel vielleicht lüften lässt.

So blieben dem zweifachen Witwer Heinrich Aul um 1895 in Bernbach noch zwei bei ihm lebende Kinder

(die beiden Überlebenden aus erster Ehe waren längst selbstständig, Karl und Kilian aus der zweiten Ehe waren bereits nach Amerika ausgewandert), mit denen er auf einem Foto aus der Zeit um 1898 zu sehen ist, links Adam Aul, rechts Katharina Aul, später verh. Hanselmann. Beide Kinder wurden 25 Jahre später beim Bau der „Dollarhäuser“ von ihrem nach Amerika emigrierten Bruder Kilian wesentlich unterstützt.

Kilian Aul schlug nach der Einwanderung in die USA im Jahr 1886 seine Zelte – wie viele andere deutsche Immigranten auch – in Pittsburgh (Pennsylvania) auf, wo er eine kaufmännische Ausbildung machte. Hier lernte er auch seine spätere Frau kennen, Margarete Stadtmüller, gebürtig aus dem Freigerichter Nachbarort Michelbach in Unterfranken. Nach der Heirat im Jahr 1892 – die Ehe blieb kinderlos – zogen die Auls in das nahe Philadelphia, wo sich ebenfalls eine große deutsche Kolonie befand. Als Immobilien- und Wertpapiermakler wurde Kilian, der sich in Amerika William nannte, wohlhabend, baute in Philadelphia sein Haus in der Dorset Street. Mehrmals besuchte er die alte Heimat, dabei nutzte er die Besuche auch zum Erkunden der Nachbarländer Deutschlands.



Heinrich Aul mit den Kindern Adam und Katharina, den späteren Besitzern der „Dollarhäuser“.



Kilian Aul als 17-jähriger Auswanderer – das Foto entstand unmittelbar vor seiner Abreise aus Deutschland – und als „naturalized Immigrant“ in den USA.



Kilian William Aul mit Frau und Chauffeur 1922 in Sorrent/Südtalien. Das Foto ist von ihm eigenhändig beschriftet.

Im Jahr 1923 nahmen die Amerikaner-Auls bei ihrem Bernbach-Besuch die 52-jährige ledige Schwester von Ehefrau Margarete, Katharina Stadtmüller aus Michelbach, sowie die 21-jährige Nichte Williams, Pauline Hanselmann, Tochter seiner Schwester Katharina Aul, mittlerweile verh. Hanselmann, mit nach Amerika und in ihren Haushalt. Meine Tante Pauline, später verh. und verw. Berg, 1987 in Philadelphia als Pauline Posh verstorben, war in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg und bis zu ihrem Tod regelmäßig „zu Hause“, unterstützte uns „Hanselmann“-Kinder mit Paketen, in denen sich neben Maxwell-Kaffee und Hershey-Schokolade (vor dem Öffnen der Pakete und der blauen Luftpost-Briefe mit der Freiheitsstatue-Briefmarke inhalierte man schon den „Amerika“-Duft) amerikanische Kinderkleidung befand, bei deren Tragen man im Dorf nicht immer wohlgesonnenen Kommentaren ausgesetzt war („No, hoadd euch die reich Oammi-Doannde widder e Packeed unn enn Hoauffe Dollar gescheggd ...“).



Foto oben: Die „Ami-Auls“ 1923 bei der Ankunft in New York mit den neuen Familienmitgliedern Katharina Stadtmüller (vorne links) und der jungen Pauline Hanselmann.

Foto unten: Pauline Hanselmann, Margarete Aul, Katharina Stadtmüller und William Aul vor ihrem Haus in Philadelphia und am amerikanischen Strand.



Das frühere Aul-Haus in der Dorset-Street von Philadelphia – 1925 in diese Form umgebaut – steht noch heute (Foto: google street, 2020).

Bei einem der Aufenthalte in der Heimat Anfang der Zwanzigerjahre muss dann auch der Plan zum Bau der „Dollarhäuser“ und zur Unterstützung von Bruder und Schwester in Bernbach gereift sein. Die materielle Not der Bevölkerung nach dem 1. Weltkrieg war groß, im Normalfall hätte man in dieser Zeit im Dorf nicht an Neubauten – zumal in dieser Größenordnung – denken können. William Aul sicherte seinen beiden Bernbacher Geschwistern mit ihren Familien großzügige finanzielle Unterstützung für deren Hausbau zu. Da kam es während der Ereignisse des politischen Krisenjahres 1923 (Hitlerputsch in München, Ruhrkampf, Negativ-Entwicklung von der schleichenden zur Hyper-Inflation mit Einführung der Rentenmark) durchaus gelegen, dass der Dollar eine stabile Währung war, die am Ende des Jahres mit 4 Billionen Reichsmark notiert wurde und nicht dem Wertverfall der Mark ausgesetzt war. Zudem kam die Währungsreform von 1923 denen zugute, die mit Hypotheken belastet waren und plötzlich völlig schuldenfrei wurden.

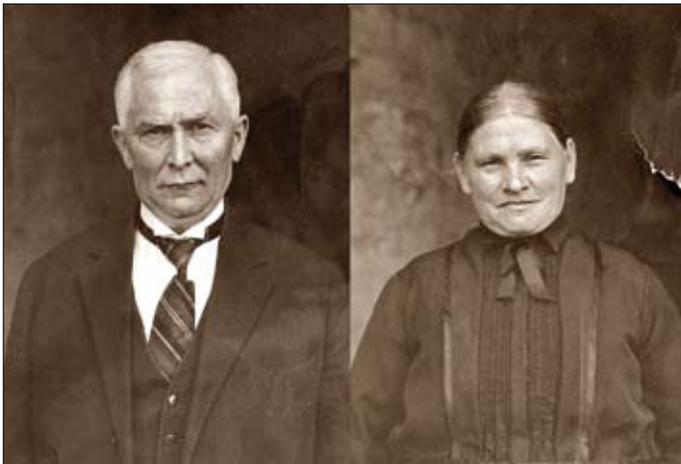
So konnten die Eheleute Adam und Anna Aul sowie Josef und Katharina Hanselmann, geb. Aul, ihre Bauvorhaben auf bisher un bebauten Wiesenflächen an der unteren Birkenhainer Straße in Angriff nehmen.

Fast zeitgleich wurden die Bauanträge beim Bürgermeisteramt Bernbach eingereicht: Der Schreiner Adam Aul tat dies am 10. April 1923, der Landwirt Josef Hanselmann zwei Tage später. Interessant ist die Vergabe an zwei verschiedene Bernbacher Maurerbetriebe. Mit dem Bau des Aul-Hauses wurde Gottfried Huth beauftragt, der Auftrag für das Hanselmann-Haus ging an Karl Koch. Offensichtlich war ein einzelner Maurermeister mit dem gleichzeitigen Bau der beiden baugleichen Häuser überfordert.

Die von mir kürzlich im Archiv des Bauamtes der Gemeinde Freigericht gefundenen Unterlagen zu den Bernbacher „Dollarhäusern“ belegen nun auch die Einzugstermine, die seit dem Ableben der „Erlebnis-Generation“ in unseren Familien den Nachkommen



Die Auls auf Einkaufstour mit ihrem „Kleinwagen“ Mitte der Zwanzigerjahre auf dem amerikanischen Lande, von William beschriftet.



Adam und Anna Aul (Urgroßeltern mütterlicherseits des heutigen Hausbesitzers und „Schlabberlatz“-Inhabers Jürgen Hein), ca. 1925.



Josef (geb. 1873 in Wirtheim) und Katharina Hanselmann, geb. Aul, (meine Großeltern mütterlicherseits) bei ihrer Hochzeit 1901.

Bürgermeisteramt Bernbach

188 1-6 der Bauordnung II. vom 1. November 1902 bzw. 188 1-7 der Bauordnung III. vom 6. August 1911.

DER LANDEYAMT DER KÄRNTNER REGIERUNG
Empf. 11 April 1903
J. Nr. 648/03
183

Bauantrag.

Bernbach den 10. im April 1903

Für den unterzeichneten Bürgermeister erbittet

a. als Bauherr: *Adolf Aul Pfarrer*

b. als Baubestellender: *Joseph Glenth*

und bittet den Antrag auf Genehmigung für den Neubau eines *1. Hofes*

Adolf Aul Pfarrer

Bürgermeisteramt *Waldbach*

Bürgermeisteramt Bernbach

188 1-6 der Bauordnung II. vom 1. November 1902 bzw. 188 1-7 der Bauordnung III. vom 6. August 1911.

DER LANDEYAMT DER KÄRNTNER REGIERUNG
Empf. 13. 4. 1903
J. Nr. 655/03

Bauantrag.

Bernbach den 12. im April 1903

Für den unterzeichneten Bürgermeister erbittet

a. als Bauherr: *Joseph Glenth*

b. als Baubestellender: *Adolf Aul*

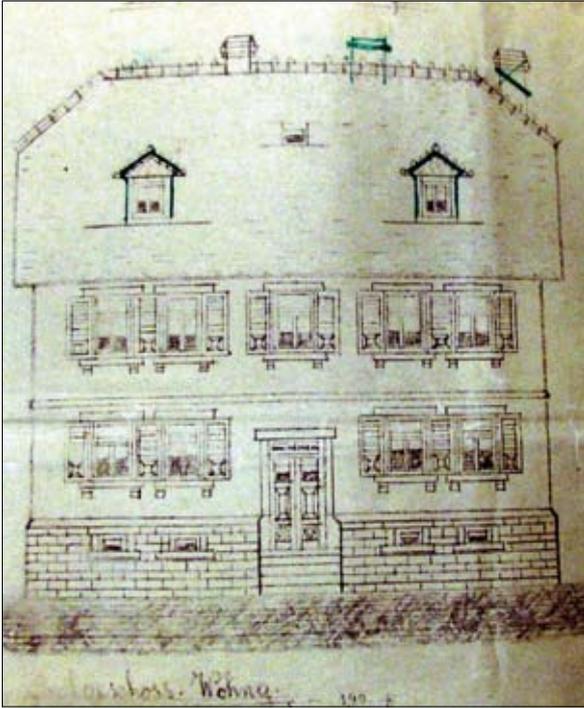
und bittet den Antrag auf Genehmigung für den Neubau eines *Hofes*

Joseph Glenth

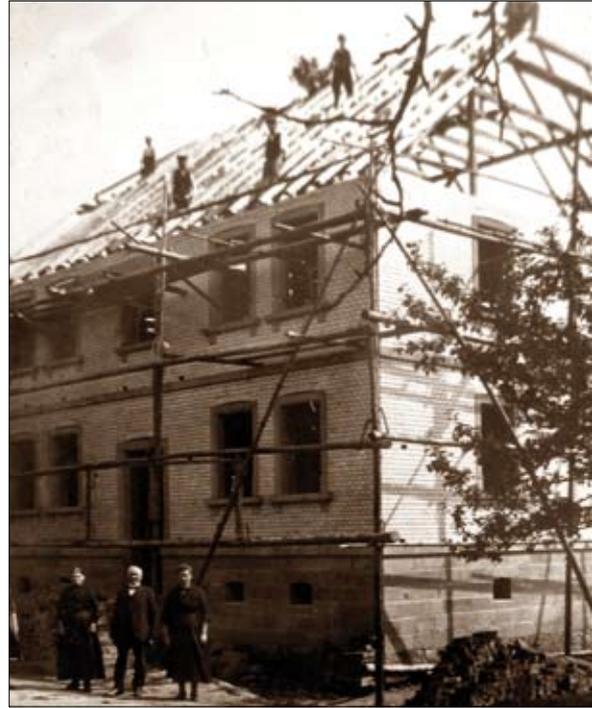
Adolf Aul

Bürgermeisteramt *Waldbach*

Die beiden Bauanträge.



Auszug aus den Bau-Zeichnungen, angefertigt von Architekt Schneider in Niedermittlau.



Richtfest 1924 am Aul-Haus, Bauherr Adam Aul mit seiner Frau Anna (links).

nicht mehr genau präsent waren: Der Gebrauchsabnahmeschein für das Haus Adam Aul wurde am 24. September 1925 ausgestellt, die Fertigstellung des Hauses Josef Hanselmann wurde am 30. März 1926 bescheinigt. Und so verkauften die Hanselmans ihr kleines Anwesen in der oberen Hauptstraße (Birkenhainer) 50 1/2 (damals letztes Haus, links), in das sie mit ihrer Heirat 1901 eingezogen waren, an Eduard Weigand (nach dem Krieg eingeehertete Meinel) und zogen mit ihren allen noch im alten Haus gebore-

nen Kindern August, Ignaz, Seppel, Marie, Karoline (beide wurden Vinzenterinnen in Fulda), Alois, Karl und Katharina (Pauline war schon beim Onkel in Philadelphia) in das neue „Dollarhaus“ (Hausnr. 116). Adam Aul zog aus der Hauptstraße 62, dem alten Aul-Haus, mit seinen zwei noch lebenden Kindern Theodora und Frieda in das neue Haus (Hausnr. 115, die Nummern orientierten sich damals an der Reihenfolge der Hausfertigstellung) gegenüber.



Ablichtungen der Fertigstellungsbelege.



Und der Mäzen hat seine Geschwister in Bernbach auch nach Fertigstellung „seiner“ Häuser besucht. Ein nicht mehr genau datierbares Foto zeigt ihn mit seiner Frau sowie mit seinem Bruder Adam und des-

sen Frau Anna vor Adams neu gebauter Schreiner-Werkstatt (rechts deren junge Tochter Theodora, später mit Rudolf Franz verheiratet).



825	237	259	Aull William	Head	0	16,500	R	76	M	W	60	M
			Margaret S.	Wife H.				V	F	W	55	M
			Hanselma Pauline	Nebw.				V	F	W	27	S
			Stabtmüller Katherin	Sister in				V	F	W	64	S

Auszug aus den US-Volkszählungsakten von 1930. Alle Einwohner der USA wurden handschriftlich (!) festgehalten. Der Eintrag zeigt den Namen von William A. als Haushaltsvorstand (Head) und die seiner damaligen „3 Frauen“ - Die Amerikaner hielten es nicht so mit der Rechtschreibung; aus Aul wurde Aull, aus Stadtmüller Stabtmüller. Dafür war der Eintrag der Hautfarbe ungeheuer wichtig („W“).



William Kilian Aul und seine Frau Margarete um 1930.

Natürlich hat der Bau der Bernbacher „Dollarhäuser“ – der durchaus nicht positive Begriff wurde in der Dorfbevölkerung geprägt – in Freigericht für Diskussionen gesorgt. Dass gewisse unterschwellige Neidvorstellungen bei älteren Leuten sogar bis

heute anhalten, konnte ich vor einigen Jahren in meiner zweiten Heimat Fulda erleben. Anlässlich einer Ausstellungseröffnung für den unvergessenen Altenmittlauer Priester Konrad Trageser, der wegen seiner Haltung gegen den Nationalsozialismus im KZ



Dachau als Märtyrer starb, wurde ich einer Freigerichter Besuchergruppe als „Beermicher Fulder“ mit meiner familiären Herkunft vorgestellt. Die Reaktion einer älteren Dame half dann durchaus bei der Klärung meiner Familienverhältnisse: „Kerle, der kimmd joah aussem Bäärmischer Dollarhaus!“

In diesem Zusammenhang ist auch eine Passage aus der Bernbacher Schulchronik erwähnenswert, die ich im Regionalarchiv des Main-Kinzig-Kreises in Gelnhausen gefunden habe. Wie damals üblich, hat der Chronist nicht nur schulinterne Dinge festgehalten, sondern auch Ereignisse aus dem Dorfleben in sein Werk einfließen lassen. Und so beschreibt Hauptlehrer Heimrich am 1. November 1923 die für uns heutzutage unvorstellbaren Auswüchse der Hyperinflation und bezeichnet sich als „bedauerlichen Billionär“, der für einen Laib Brot 600 Milliarden Mark bezahlen muss, dem der Schuster kein Geld mehr abnimmt, stattdessen für ein Paar Sohlen 25 kg Korn verlangt, die dieser aber als Dorfschulmeister nicht hat, und der als Eintrittsgeld für ein Franziskus-Theaterstück des 3. Ordens im „Huth’schen Saale“ 5 Pfund Kartoffeln bezahlen soll. „Am besten sind diejenigen dran, die einen reichen Onkel in Amerika haben. Die amerikanischen Dollar sind sehr begehrt. Sie bilden das einzige, hier übliche, wertbeständige Zahlungsmittel. Hanselmann und Schreiner Aul sind heute sehr beneidet. Ihr amerikanischer Onkel versieht sie monatlich mit genügend Dollar, so daß sie imstande sind, zwei prächtige Häuser am unteren Dorfteil zu errichten: die Dollarhäuser!.“ Der gute Lehrer Heimrich hat offensichtlich nicht gewusst,

dass jeden Monat an Hanselmann und Aul jeweils 100 Dollar geflossen sind, sonst hätte er den Betrag sicherlich in die Schulchronik geschrieben.

Im Übrigen hat Onkel William in Bernbach ja nicht nur „seine“ Dollarhäuser gefördert. Im Festbuch des Gesangsvereins 1879 Harmonie zu dessen 50-jährigem Jubiläum im Jahr 1929 wird er als Sponsor genannt. Und verdient hat er sich auch um die Kirchengemeinde Bernbach gemacht: Im Jahr 1923 wurde das im 1. Weltkrieg für Kriegszwecke dezimierte Geläute der neuen Kirche wieder um zwei Glocken ergänzt. William beteiligte sich an den Kosten und stiftete sogar eine Glocke, die nach seinem Namenspatron St. Kilian getauft wurde. Leider wurden die beiden Glocken von den Kriegsherren im nächsten Weltkrieg wiederum eingeschmolzen, und seine Kiliansglocke gibt es im Bernbacher Kirchturm heute nicht mehr.

William Kilian Aul starb am 3. Januar 1934 im Alter von 64 Jahren in Philadelphia. Die Weltwirtschaftskrise mit dem „Black Friday“ von 1929 hatte ihn fast um sein gesamtes Vermögen, das in Wertpapieren angelegt war, gebracht. So blieb für die Bernbacher nichts mehr zu erben, aber sie hatten ja mit den „Dollarhäusern“ eine bleibende wertvolle Erinnerung! In amerikanischen Archiven habe ich die Sterbeurkunde von „Uncle William“ gefunden; er wurde auf dem „Holy Sepulchre“ – Friedhof in Philadelphia, ganz in der Nähe seines Hauses beerdigt.

Dass die beiden „Dollar-Häuser“ von ihrem Wert her unter Bernbachs Häusern mit Abstand an der Spitze

Form V, S. No. 5 D
CERTIFICATE OF DEATH
 COMMONWEALTH OF PENNSYLVANIA
 DEPARTMENT OF HEALTH
 BUREAU OF VITAL STATISTICS

1. PLACE OF DEATH
 County of Philadelphia
 City of Philadelphia
 Primary Registration District No. 51

2. FULL NAME
William Aul
 (a) Residence, No. 825 Cassat St. 27 Ward.
 (Usual place of abode)
 (b) Birthplace in city or town where death occurred yrs. mos. da. How long in U. S. if of foreign birth? yrs. mos. da.

PERSONAL AND STATISTICAL PARTICULARS

3. SEX M 4. COLOR OR RACE W 5. SINGLE, MARRIED, WIDOWED OR DIVORCED (with the year) Married

6. If married, widowed, or divorced
 HUSBAND of _____ (or) WIFE of _____

7. DATE OF BIRTH (month, day, and year)
 8. AGE Years 64 Months _____ Days _____ IF LESS than 1 day of _____ hrs. of _____ min.

9. OCCUPATION OF DECEASED
 (a) Trade, profession, or particular kind of work Merchant
 (b) General nature of industry, business or establishment in which employed (or employer)
 (c) Name of employer

10. BIRTHPLACE (city or town) (State or Country) Germany

11. NAME OF FATHER Henry Aul

12. BIRTHPLACE OF FATHER (city or town) (State or Country) Germany

13. NAME OF MOTHER Barbara Dehon

14. BIRTHPLACE OF MOTHER (city or town) (State or Country) Germany

15. Informant Joseph J. Hayes
 (Address) 108 E. Pine

16. Date JAN 4 1934

17. MEDICAL CERTIFICATE OF DEATH
 18. DATE OF DEATH Jan 3 1934
 (Month) (Year)
 19. I HEREBY CERTIFY, That an inquest was held upon the body of the above named deceased on the _____ day of _____ 19____ and that the jury returned a verdict giving the cause of death as follows:
INQUEST PENDING
 20. CONCOMITANT (Specify) _____ yrs. _____ mos. _____ days
 21. Where was disease contracted (if not at place of death) _____
 Did an operation precede death? _____ Date of _____
 Was there an autopsy? _____
 What last confirmed diagnosis? Black Pneumonia
 (Signed) _____
 _____ (Address) _____

22. PLACE OF BURIAL, CREMATION OR DATE OF BURIAL
Holy Sepulchre Jan 3 1934
 ADDRESS
 23. UNDERTAKER
Joseph J. Hayes 108 E. Pine

NOTE: PLACED IN THE HANDS OF THE UNDERTAKER FOR BURIAL. THIS CERTIFICATE SHOULD BE KEPT FOR RECORD. IN CASE OF A DEATH IN A HOSPITAL, THE PHYSICIAN SHOULD SIGN CAREFULLY. REGISTRARS SHOULD SIGN CAREFULLY. REGISTRARS SHOULD SIGN CAREFULLY. REGISTRARS SHOULD SIGN CAREFULLY. REGISTRARS SHOULD SIGN CAREFULLY.

Die Sterbeurkunde vom 4. Januar 1934.



Mein gefallener Onkel Alois Hanselmann (Mitte) mit 2 im Haus einquartierten Soldaten aus Oberbayern, die am Wehrmachtsschießplatz Bernbach ausgebildet wurden. Im Vordergrund als Bub Josef Hanselmann (geb. 1936), der heutige Besitzer des Hanselmann-Hauses. Hinter dem linken Fenster befand sich damals das Bürgermeisteramt.

lagen, zeigt das historische Kataster der Hessischen Brandversicherung, das im Staatsarchiv Marburg einsehbar ist: Dort wurden beide Anwesen im Jahr 1925 angemeldet und mit einem „gemeinen“ Wert von jeweils 20.000 Mark eingesetzt, wobei die Werte der übrigen Bernbacher Häuser und Gehöfte zwischen 2.000 und 5.000 Mark lagen. Und mit dem reichen Bruder Kilian im Rücken konnten sich die Auls und Hanselmanns bei der Bauausführung natürlich weiteren – für die damalige Zeit außergewöhnlichen und den Neidfaktor steigernden – Luxus leisten, den es sonst im Dorf nicht gab: Die Fensterbänke und -umrahmungen sowie die Stockwerkabgrenzungen wurden in hochwertigem Sandstein geschaffen, das Mauerwerk erhielt eine Außenverblendung mit teuren hellen Blendsteinen aus der renommierten Gießener Gail'schen Dampfziegelei und Tonwarenfabrik, die mit der Bahn aus Gießen bis zum Freigerichter Kleinbahnhof Bernbach transportiert wurden. Interessanterweise sind in diesen Versicherungswerten der Brandversicherung eigens – das gibt es sonst bei keinem anderen Bernbacher Haus – auch die „Aborthe“ mit jeweils 100 Mark aufgeführt. An die Toilette mit Kettenzug-Spülkasten an der Decke – für die Zwanzigerjahre ein absoluter Luxus im Dorf – erinnere ich mich, der ich 1948 in unserem Hanselmann-Haus geboren wurde und hier einen Großteil meiner Kindheit verbrachte, noch sehr genau. In den Nachkriegszeiten musste an allem gespart werden, und so durfte die „moderne“ Toilette nur im äußersten Notfall von uns Kindern benutzt werden, „Normalfall“ war der „Plumpsabee“ neben den Stallungen oder der Misthaufen mitten im Hof!

Im Übrigen waren beide Häuser bis in die Fünfzigerjahre, was die inneren Wohnverhältnisse anging, durchaus nicht unbedingt als luxuriös anzusehen, da mehrere Parteien in den doch relativ kleinen Wohneinheiten eine Wohnung hatten. So lebten in „unserem Haus“ neben den Besitzern auch mehrere Kinder von Josef und Katharina Hanselmann mit

ihren Familien in verschiedenen Wohnungen: Sohn August, Sohn Seppel, Tochter Katharina (meine Mutter, verheiratet mit Karl Hofmann aus Somborn), Sohn Alois fiel kurz vor seinem Wohnungsbezug in Russland. Dazu kam, dass in den Jahren des Nationalsozialismus der Nazi-Bürgermeister ein Zimmer hinter dem Haupteingang als Bürgermeisteramt beschlagnahmt hatte, was dann durchaus auch dazu führte, dass man bei „notwendigen“ lautstarken Verhören, die es auch im Anti-Nazi-Dorf Bernbach gab (bei den letzten noch halbwegs freien Wahlen vom 5. März 1933 bekam die NSDAP keine zwei Prozent der Stimmen, was einmalig im Reich war), zum unfreiwilligen Mithörer werden konnte.

Nach dem Krieg lebten für mehrere Jahre – ebenso wie drüben im Aul-Haus – Vertriebene aus dem Sudetenland im Haus. Erst in den Sechzigerjahren konnte August Hanselmann, der als ältester Sohn von Josef und Katharina H. das Haus geerbt hatte, und sein Sohn Josef, der heutige Besitzer, sich mit ihren Familien großzügiger einrichten. Josef Hanselmann hat die Hofreite des Dollarhauses II heute überwiegend als Ziergarten – im Besonderen mit Rosenpflanzungen – angelegt, der für Rosenfreunde eine besondere Adresse ist und gerade an der vorderen Hausfront einen wunderschönen Blickfang bietet, der in Freigericht seinesgleichen sucht.

Als jüngster Hanselmann lebt heute Thomas, Sohn von Josef, ebenfalls in meinem Geburtshaus und betreibt von hier aus neben seinem Beruf als IT-Fachmann die aufstrebende Imkerei „Freigerichter Goldtröpfchen“.

Im gegenüberliegenden Haus Aul lebten zunächst Schreiner Adam mit seinen Kindern Frieda und Theodora (von sieben Kindern wurden nur diese beiden erwachsen). Frieda heiratete Josef Hufnagel aus Altenmittlau und lebte mit ihrer Familie im Haus, Schwiegersohn Alois Schneider betrieb nach dem

Krieg seine Friseurstube ebenfalls im Haus. Theodora heiratete den Bernbacher Rudolf Franz, der schon 1949 als Bäckermeister zunächst eine kleine Kaffeestube eingerichtet hatte, die sich dann als „das Café“ einen lokalen Namen machte. Meine früheste Erinnerung an die Gaststätte ist unvergesslich und geht zurück in das Jahr 1954. Am 4. Juli versammelte sich auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig die Dorfjugend, um im geöffneten Fenster die schemenartigen Flimmerbewegungen auf

einem kleinen Bildschirm zu sehen und um durch die Geräuschkulisse im Café mitzubekommen, wie Helmut Rahn das umjubelte und für die deutsche Nachkriegsgeschichte nicht unwichtige 3:2-Siegtor im Berner Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft schoss. Der „Café-Rudolf“ hatte nämlich mit innovativem Weitblick vor der WM den ersten Fernseher im Dorf erworben und somit seine kleine Gaststätte entscheidend aufgewertet.



Die „Café-Dorie“ mit dem ersten Fernseher und der Musikbox von 1954. Dorie, verheiratet mit Bernhard Hein aus Somborn, ist die Tochter von Rudolf und Theodora Franz, geb. Aul, und Mutter des heutigen Hausbesitzers und Schlabberlatz-Inhabers Jürgen Hein.



Das Dollarhaus I mit der früheren Schreiner-Werkstatt auf einer Luftaufnahme aus dem Jahre 1956.



Die heutige „Onkel-William-Gedächtnis-Nische“ im Bernbacher Restaurant Schlabberlatz. Bei jeder Einkehr dort stoße ich auf unseren „Uncle aus Amerika“ an.

Ein tragisches Ereignis überschattete die Haus- und Familiengeschichte des Aul-Hauses: Am 30. August 1954 verstarb Rudolfs Frau Theodora völlig überraschend auf der Treppe des Cafés. Dies war ein Schock für das ganze Dorf. Rudolf fand in seiner 2. Frau Anna („Café-Anna“) eine Partnerin, mit der sich der Gaststätten-Betrieb und die mittlerweile zustande gekommene Tradition fortsetzen ließen. 1977 übernahmen Dorothea und ihr Mann Bernhard Hein das Lokal als „Hein's Schänke“. 1995 stieg deren Sohn Jürgen Hein als gelernter Koch ein, der heute das renommierte Lokal „Restaurant & Buffet-Service Schlabberlatz“ führt und in der Ausgestaltung der Gaststätten-Räumlichkeiten die Haushistorie und die Reminiszenzen an unseren „Uncle William“ nicht vergessen hat.

Und die Geschichte der Bernbacher „Dollarhäuser“ und ihres Mäzens Kilian (William) Aul ist es sicher wert, wachgehalten zu werden. Die wirklich große Geschichte ereignet sich nämlich in erster Linie in der Geschichte der kleinen Leute und ihres lokalen Umfeldes mit den ihr eigenen Identifikationsmöglichkeiten, die wesentliche Grundvoraussetzungen für die Schaffung eines historischen Bewusstseins sind.

Fotos:

Privatarchive Alois Hofmann und Dorie Hein



Das Bernbacher Dollarhaus II, mein Geburtshaus, mit dem dazugehörigen Bauernhof. Hinter den zwei Fenstern oben links habe ich das Licht der Welt erblickt. Und im alten Hanselmann-Bauernhof sind heutzutage Stallungen, Misthaufen, Jauchegrube, Scheunentor nur noch zu erahnen. Erinnerungen an eine glückliche Dorfkindheit zu einer Zeit, in der es den Menschen materiell bei Weitem nicht so gut ging wie heute. Großer Dank an Onkel William aus Philadelphia!

4 FREIGERICHTS ANSCHLUSS AN DIE FERNVERKEHRSTRASSEN

GESTERN: HOHLEN ZUR BIRKENHAINER STRASSE HEUTE: STRASSEN ZUR AUTOBAHN A66

von Jörg Herzog

Vorwort

Welch ein Titel! Was ist die Aussage? Was sind Hohlen? Was hat die A66 mit der Birkenhainer Straße gemeinsam?

Zugegeben, zu Beginn dieser Arbeit wollte ich nur über Hohlen (Definition S. 33) schreiben, merkte aber bald, dass sie nicht ohne den Zusammenhang mit der Birkenhainer Straße zu betrachten sind. Im weiteren Verlauf der Arbeit drängte sich mir dann noch der Vergleich zwischen der nördlich von Freigericht verlaufenden Bundesautobahn A66 und der im gleichen Abstand südlich von Freigericht verlaufenden historischen Birkenhainer Straße auf. Damit war der Bogen vorgezeichnet, der im Titel angerissen ist. Dass von Freigericht eine Verbindung zu den damaligen bzw. heutigen Hauptverkehrsadern bestand bzw. besteht, liegt auf der Hand. Über die Jahre haben sich mehrere Pfade/Wege zur Birkenhainer Straße gebildet (s.u.); zur A66 benutzen wir heute drei Zubringer, je nachdem, ob wir Richtung Osten oder Westen weiterfahren wollen.

1. Haupthandelswege früher und heute südlich und nördlich von Freigericht

In der Mittleren Steinzeit und in der Jungsteinzeit (also etwa zwischen 8000 und 2200 v. Chr.) lebten in unserem Freigerichter Raum nur wenige Menschen in kleinen Siedlungsgebieten (Funde: Hof Trages und Altenmittlau „Verlängerte Josefstraße“), aber auch verstreut auf den Höhen in den Wäldern von Freigericht (Grabhügel nahe der Birkenhainer Straße). Dort oben war es trockener, und der Wald bot leichter Unterstände und Höhlungen. Die Lage im Wald sorgte nicht nur für Schutz und Deckung, sondern ermöglichte auch eine gewisse Kontrolle über das Umland. Die Bewohner, meist Jäger und Sammler, bewegten sich auf Pfaden durch die Wälder und auch durch die Bergausläufer. Sie waren wenig bodenständig, zogen schon mal auf Trampelpfaden weiter oder tauschten sich aus mit benachbarten Sippen, die ebenfalls

westlich oder östlich auf den Höhen und Hängen lebten. Solche Pfade bildeten die Keimzellen für die spätere Handelsstraße, die Birkenhainer Straße. In begrenztem Maße wurden z.B. (Stein-)Werkzeuge und das Wissen dazu weitergetragen. Zwischen 5000 und 3000 v. Chr. wurden hier wohl erste Menschen sesshaft, denn der Austausch von Erfahrungen und Erzeugnissen funktionierte dank eines sich entwickelnden Handelsweges. So fand man kurz vor der Jahrtausendwende auf dem Gelände von Hof Trages Tonscherben mit bandkeramischen Verzierungen, ein Hinweis auf sich allmählich einstellende Sesshaftigkeit. Funde von Hügelgräbern, die bevorzugt an Handelsstraßen (bei Hof Trages, Fernblick und Frohnbügel) zu finden sind, unterstreichen diese Entwicklung.

In der heutigen Zeit vergehen zwischen Planung und Fertigstellung einer Hauptverkehrsstraße wie der A66 nur wenige Jahrzehnte (wenn man von den Sonderfällen Riederwaldtunnel in Frankfurt a. M. und Tunnel Neuhof absieht). Im Gegensatz zu den historischen Pfaden, aus denen nach und nach Wege wurden, verlaufen die modernen Straßen nicht längs der Höhe, sondern entlang der Täler und quer über die Höhen.

Gemeinsam ist den historischen Pfaden/Wegen und den modernen Straßen, dass sie mehr oder weniger geradlinig verlaufen, hier auf der Birkenhainer Straße von Frankfurt/Hanau nach Gemünden, dort auf der A66 von Frankfurt/Hanau nach Fulda. Während die modernen Autobahnen – weil massiv gegründet und mit starken Materialien verbaut – „für die Ewigkeit“ angelegt sind und weder Sumpf noch Erhebung ein Hindernis darstellen, „lebt“ die historische Straße aufgrund der weitestgehend unbefestigten Struktur. Es wurde immer wieder vom ursprünglichen Verlauf abgewichen und eine optimalere Streckenführung gewagt. Stets war man bemüht, die Verbindung zu verkürzen unter Vermeidung von Unwegsamkeiten (z.B. Feuchtgebieten), also nach wie vor weitgehend auf der Höhe und unter Inkaufnahme von direkten, steilen An- und Abstiegen.

Ganz anders beim heutigen Straßenbau: Steilstre-



Bild 1:
Spessartkarte 16. Jahrhundert

cken werden vermieden, indem man lieber Serpentinenvorsieht. Oder aber man durchsticht Erhebungen oder füllt Senken mit Fremdmaterial auf. Auch vermeidet man schnurgerade Teilstrecken.

Im Laufe der Jahre wurde aus dem Trampelpfad eine Spur oder ein Weg. Der Bodenbewuchs verschwand; immer wieder wurde mal ein Ast, ein Strauch oder auch ein Baum entfernt, eine schmale Schneise entstand. Bald waren nicht länger nur Menschen zu Fuß unterwegs, Ochsen und Pferde folgten den Menschen und trugen oder schleppten die Lasten. Dies führte dazu, dass der Boden durchgeknetet oder, wo vorhanden, auch Gestein freigelegt wurde. Über die Jahrzehnte kamen die ersten einachsigen Karren zum Einsatz und schließlich auch Fuhrwerke. Aus dem Wald- oder Feldweg wurde allmählich eine Straße mit einer bescheidenen Infrastruktur (Gasthöfe, Tierunterstände und Reparaturmöglichkeiten).

2. Birkenhainer Straße

2.1 Bezeichnung

Die Birkenhainer Straße war bis Anfang des 19. Jahrhunderts ein Teilstück der überregionalen Verkehrsverbindung zwischen Brüssel und Wien und verlief durch den Nord-Spessart in West-Ost-Richtung entlang der Wasserscheide von Kahl und Kinzig. Da die Birkenhainer Straße stets über Bergrücken und entlang der Wasserscheiden verlief, wurde sie zeitweise

auch „Hohe Straße“ genannt. Auch führte sie die Bezeichnung „Heerstraße“, da sie für das schnelle Vorrücken von Heeresteilen von Nürnberg bis Frankfurt genutzt wurde. Des Weiteren war der Name „Nürnberger Straße“ nicht unüblich. Schließlich nannte man sie auch „Schifferstraße“, weil Flößer (Schiffer), die z.B. von Lohr oder Gemünden ihrem gefährlichen Beruf auf der Main-Wasserstraße nachgingen, zurück über die Birkenhainer zogen. Ähnlich dürften in Gegenrichtung die Treidler mit ihren Zugtieren gezogen sein, nachdem sie die stromaufwärts getreidelten Boote und Kähne ans Ziel geführt hatten. Manchmal wurde die Birkenhainer Straße auch als „Weinstraße“ bezeichnet, weil sie zwei Weinbaugebiete (Würzburg und Mainz) miteinander verbunden hat. Der Name „Birkenhainer Straße“, der sich letztlich durchsetzte, soll von einem Waldstück nordöstlich von Geiselbach herrühren. In einer Urkunde des Abts vom Kloster Seligenstadt aus dem Jahr 1572 wird dieses Waldstück „Birkenhain“ nebst einer Schäferei erwähnt. Die Schäferei, die zum Kloster gehörte, ist identisch mit dem heutigen Gasthof „Frohnbügel“, der unmittelbar an dem alten Handelsweg liegt. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass der Name auf den häufigen Gebrauch der Birke als Straßenbegrenzungsbaum zurückzuführen ist. Der weiße Birkenstamm zeichnet sich besonders bei Dämmerlicht deutlich gegenüber dem „dunklen“ Spessartwald ab. Der Name „Birkenhainer Straße“ etablierte sich im 19. Jahrhundert.

2.2 Beschreibung

Die Birkenhainer Straße hatte zu keiner Zeit einen festen Unterbau, eine Packlage. Mit zunehmender Bedeutung wurde die Straße zwar gepflegt, aber ihr Zustand war immer – jedenfalls nach heutigen Begriffen – ein katastrophaler geblieben. Es wurden hin und wieder die schlechtesten Stellen mit Brettern und Knüppeln „gebrückt“. Auch füllte man in ausgefahrene Gleise Steine aus dem Umfeld. Jeder Wagenführer tat gut daran, mit seinem Gefährt in diesen Schottergleisen zu bleiben, wobei dann gleichzeitig das Material zerkleinert und befestigt wurde.

Zu den verkehrstechnischen Herausforderungen kam die allgemeine Unsicherheit. Wegelagerern aller Art bot der geschlossene Wald Anreiz zu ihrem lichtscheuen Gewerbe. Aus diesem Grund war die Birkenhainer auch Geleitstraße. Noch um 1770 verlegten die Grafen von Hanau ihren „Wehrzoll“ von Lohrhaupten an ihre Gebietsgrenze unweit des kurmainzischen Schanzwirthshauses (Bayrische Schanz) und richteten dort eine Geleitwache ein. Die Fuhrleute mussten für die Bereitstellung von Geleitsreitern Wehrzoll oder Geleitgeld entrichten, obwohl ihre Kosten für Weg- oder Warencoll schon erheblich waren.

Exkurs Verkehrsgeschichte

Wie muss man sich den Verkehr auf der Birkenhainer Straße und auf den Zubringern vorstellen, im Gegensatz zum Verkehr auf der A66? Heute auf der Autobahn verkehren ausschließlich alle Verkehrsmittel auf Rädern (seien es Zweiräder, Personwagen oder Lastkraftwagen). Die Verkehrsmittel auf der Birkenhainer Straße waren deutlich vielfältiger und gemischer. Alle nachfolgend beschriebenen Verkehrsmittel kamen zum Einsatz, manche auch parallel oder über die gesamte geschichtsträchtige Zeit der Birkenhainer.

Am Anfang trug der Mensch (Jäger und Sammler) ohne Hilfsmittel die Lasten. Er entwickelte aber schnell Systeme und Vorrichtungen, die diese Arbeit des Tragens von Lasten erleichterten. Der Mensch

als Träger hat die größte Geländetauglichkeit. Er besteigt Höhen und benötigte anfangs nicht einmal Pfade. Schnell erkannte er den Vorteil von Tragehilfen wie geflochtene Fellbeutel, Tragetuch, Korb, Kiepe, Netz und Tragjoch für Festgüter; für Flüssigkeiten kamen ausgehöhlte Kürbisse oder Flaschen bzw. Krüge aus Leder, Ton oder Glas zum Einsatz.

Wurden die Lasten schwerer und die Wege weiter, kamen auf unwegsamere Pfade Tragetiere zum Einsatz. Zu nennen sind hauptsächlich Rinder, Esel und Pferde, die man mit bis zu 100 Kilogramm beladen konnte und die Strecken von bis zu 25 km am Tag auf unwegsamem Gelände zurücklegen konnten. So wurden auch diese Tiere als Reittiere eingesetzt. Mehrfach größer als ihre Trageleistung ist die Zugleistung jeder Tierart. In Weiterentwicklung des Pflügens erfand der Mensch das schleifende Transportsystem. Auf Feldern und in Wäldern eignete sich hervorragend eine von Tieren gezogene sogenannte Stangenschleife. Die Grundkonstruktion besteht aus zwei langen Stangen und einem Querholz, die zu einem gleichschenkligen Dreieck oder Trapez verbunden sind.

Das spitzere, vordere Ende der Vorrichtung wird von Menschen oder Ochsen getragen. Das breite, hintere Ende mit der zwischen die Langholme gebundenen Stange wurde über den Boden geschleift. Transportgegenstände wurden auf dem Rahmen gestapelt und festgebunden. Um kleinteilige Ladung aufzunehmen, wurde Stoff oder Leder über die Stangen ausgebreitet. Die Deichsel einer Stangenschleife ist in dem Lastenträger (Mensch, Ochse) integriert.

Als Vorteil dieses Transportmittels gilt die gute Geländegängigkeit, die ja bei der Birkenhainer und ihren Zufahrten erforderlich war. Es ist ein recht hoher Gleitwiderstand zu überwinden. Beim Transport mit geräderten Gefährten auf weichem oder nassem Boden dürfte der Rollwiderstand allerdings eher noch höher sein. Der Materialabrieb ist bei einer Schleife zu Beginn der Nutzung höher. Schleifende Systeme sind nur vorwärts bewegbar einsetzbar. Die Stangenschleife kratzt den Boden auf und begünstigt die Erosion (siehe Abschnitt 3: Hohlen).

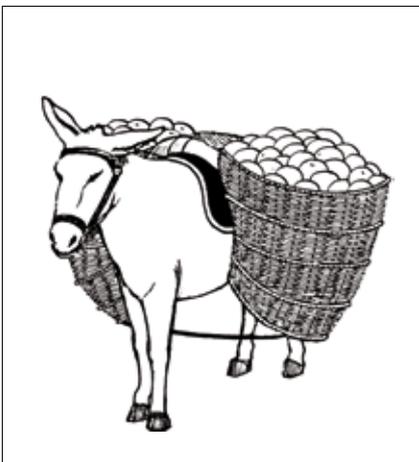


Bild 2: Lasttier

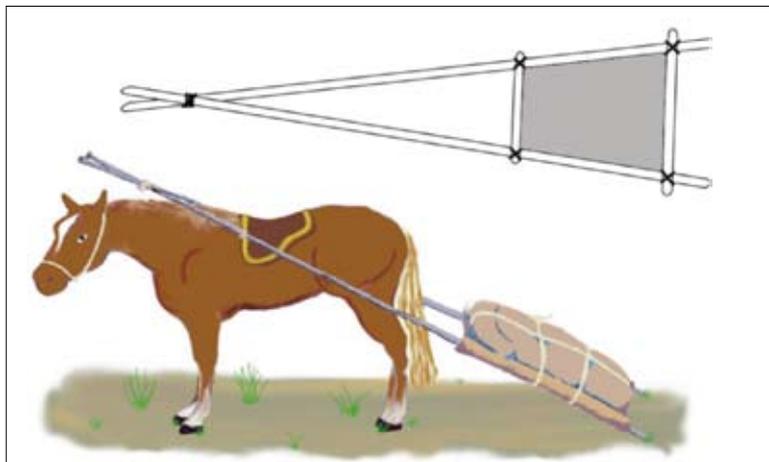


Bild 3: Stangenschleife



Das Rad in Kombination mit Achse oder Welle führte in der Menschheitsgeschichte zu einer gewaltigen Weiterentwicklung der Stangenschleife hin zu einem gebrauchsfähigen Fahrzeug. Der Karren war entstanden. Sein Einsatz setzte allerdings einen fahrfesten Untergrund voraus. Im Spessart dürften diese Karren überwiegend zum Einsatz gekommen sein. Die Faktoren Last, Trasse und Raddurchmesser bestimmten den Rollwiderstand und damit die Nutzbarkeit von Fahrzeugen. Der Karren und der Handwagen sind die logische Weiterentwicklung der Schleife. Die erste Generation der Karre zeichnete sich dadurch aus, dass auf die beiden Endzapfen der Achse Räder gesetzt wurden. Auf der Achse wurde ein Gestell befestigt, in welches die Last verstaut wurde. Eine Weiterentwicklung war ein Karren mit rotierender Welle. Die Räder waren außen fest mit der Welle verbunden. Die Wagen hatten eine Spurweite von ca. 1,80 Meter. Der Durchmesser der Räder lag bei 1,60 Meter. Je größer die Räder, umso ruhiger und leichter der Lauf. Da sich über die Jahre die Räder in den Boden eingruben und so zu einem „Gleis“ führten, blieb in der Mitte des Weges eine Überhöhung ste-



Bild 4: Karren

hen. Waren die Gleise 60 bis 70 cm tief ausgefahren (hohlgefahren), lag der Wagen auf und der Weg war nicht länger befahrbar.

Ochsen unter einem Stirnjoch zogen die Karren. Später wurden Pferde mithilfe des Kummets vor den mit schwerer Last beladenen Karren gespannt. Der Ochsenkarren verlor an Bedeutung, da Ochsen weniger Kraft als gut geschirrte Pferde entwickeln können.

Wagen

Über die Jahre gesellten sich zu den Karren für den Lastentransport verbesserte ein- und zweiachsige Wagen. Wurden Zugtiere wie Esel, Ochsen oder Pferde vorgespannt, so nannte man das gesamte Gespann ein Fuhrwek. Die Wagen waren in den verschiedensten Bauformen hergestellt und sind unter den Begriffen wie Leiterwagen oder Planwagen bekannt.

Zur Personenbeförderung kamen vorwiegend Kutschen in verschiedenen Ausführungen zum Einsatz.

Ende Exkurs

3. Hohlen

Auf dem vor 500 bis 700 Millionen Jahren entstandenen kristallinen Grundgebirge des Spessarts – es besteht aus Gneisen, Quarziten und Glimmerschiefer – sedimentierte das heutige Deckgebirge (Rotliegendes, Zechstein und Buntsandstein). Dessen Ablagerungen fanden vor 200 Millionen Jahren ihren Abschluss. Während im Hohen Spessart mehr oder weniger das vorhandene Deckgebirge stehen blieb, ist es in unserem Abschnitt des Vorspessarts weitgehend abgetragen. Hier bestehen die bodennahen Schichten aus eiszeitlichen Schuttdecken und Lößlehm mit den sich darauf entwickelten Böden, die mit Mischwald bestanden sind.

Während und nach den Eiszeiten wurden an den Hängen des Spessarts vor allem durch lineare Erosion Abtragungsformen wie Dellen, Rinnen und Täler ausgebildet. Auf der topografischen Karte von 1859 (Bild 5) sind diese zahlreichen Erosionsformen in unserer Region eindrucksvoll dargestellt.

Vom Höhenzug des Vorspessarts, auf dem die Birkenhainer Straße in ca. 300 m Höhe verläuft, ziehen sich diese Abtragungsformen abwärts in nordwestliche Richtung in die Freigerichter Bucht. Diese Einschnitte bilden gewissermaßen natürliche Zugangswege von den am Hangfuß gelegenen Dörfern Somborn, Neuses, Altenmittlau und Horbach zu der auf der Höhe verlaufenden Birkenhainer Straße. Es ist anzunehmen, dass solche natürliche Einschnitte als willkommene Verbindungswege zum hoch gelegenen Handelsweg (Birkenhainer Straße) von Menschen genutzt und dabei im Laufe der Jahrhunderte weiter ausgeformt wurden.

Die Einschnitte liegen in einer überaus großen Anzahl vor. So findet man südöstlich von Neuses bis zu zwanzig lange und tiefe Einschnitte, auf dem südwestlichen Hang etwa fünf. Südöstlich von Bernbach auf einem großen Areal im Waldgebiet um die Fatimakapelle häufen sich die Einschnitte. So auch südlich von Somborn im Bereich Dilgert und Schotengrund wie auch bei Altenmittlau und Horbach. Gemeinsam ist allen Einschnitten, dass sie an Berghängen weitestgehend auf der Linie des größten Gefälles verlaufen.

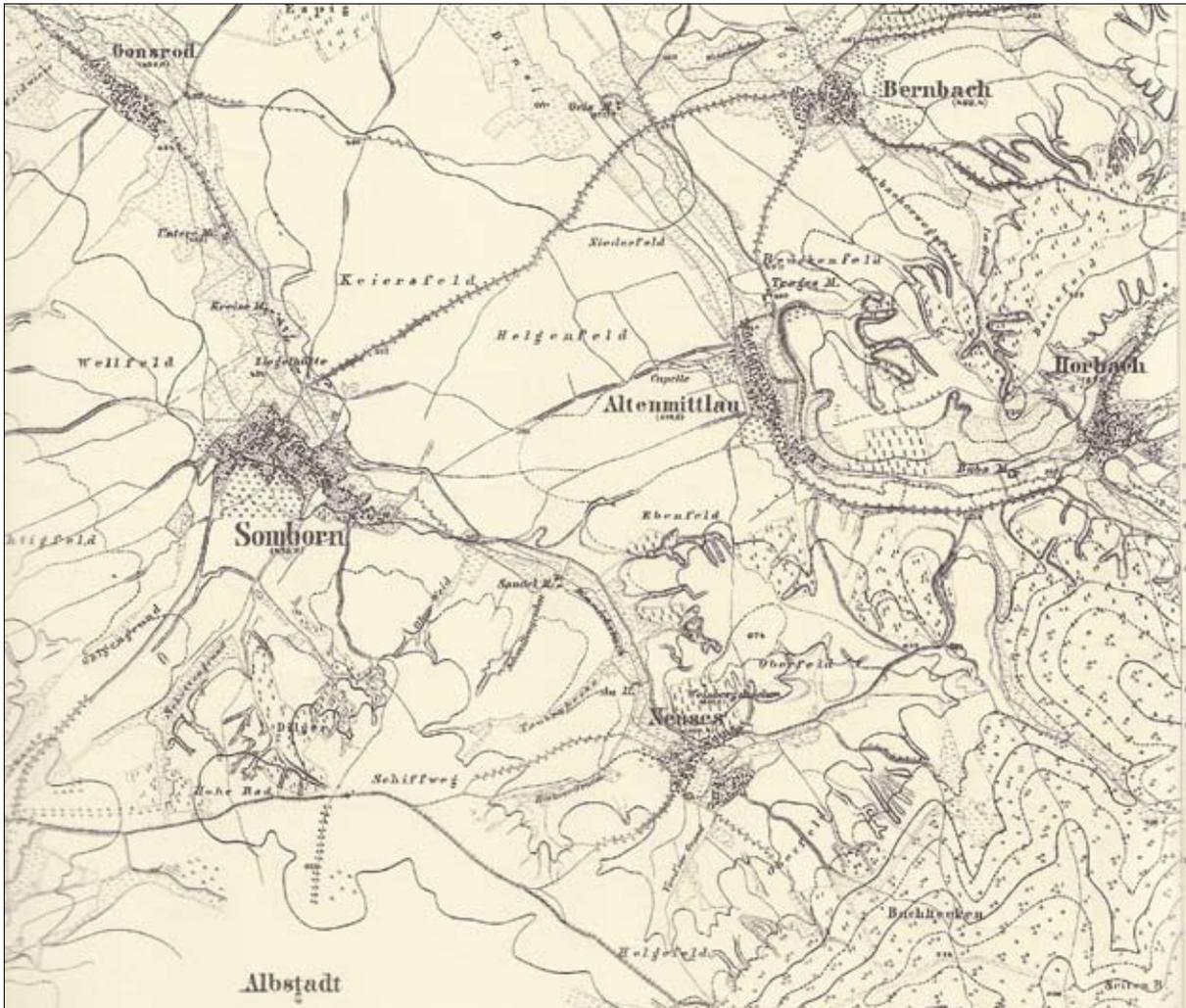


Bild 5: Topografische Karte von 1859

Diese zahlreichen geologischen Hohlen sind zu unterscheiden von den wegetechnischen Hohlwegen. Hier in unserem Raum findet man sehr eindrucksvoll im Verlauf der Birkenhainer Straße oberhalb der Albstädter Tennisplätze auf der dortigen steilen Steigungsstrecke bis zum höher gelegenen Grenzstein mehrere parallel verlaufende Hohlwege. Die Fuhrleute gingen dort den Berg direkt an, also mehr oder weniger „direttissima“. Dies hatte den Vorteil, dass schnell Höhe gewonnen wurde. Man musste sich einmal gewaltig anstrengen, aber dann ging es „gemütlich“ auf der Höhe weiter. Während in unserem Vorspessart die Hohlwege maximal zwei Meter tief eingegraben sind, findet man im Raum Frammersbach Hohlwege mit einer Tiefe von fünf bis sechs Metern. Geologische Hohlen dagegen sind meines Wissens nur im Großraum des Vorspessarts zu finden.

Natürlich gestaltete sich auch der direkte Abstieg von der Höhe hinunter beschwerlich und gefahrvoll, wie im Folgenden dargestellt wird. Über die Jahre vertiefte sich der Einschnitt: Aus dem Trampelpfad wurde eine Spur, später gar eine Schneise, ein (Hohl-) Weg. Wurde der Weg nass und matschig oder hatte er sich zu tief in den Untergrund eingegraben, legte

man parallel zum ersten Weg eine zweite oder auch dritte Spur an.

Oberflächenwasser nach Starkregen leistete seinen Anteil am Erdaabtrag. Der Hauptverursacher für den Erdaabtrag bei der Bergauffahrt war der Auftritt und der Abstoß der Huftiere bei jedem Tritt. Der Boden lockerte sich und wurde talabwärts geschoben. Aber viel stärker war der Erdaabtrag bei der Talfahrt, da die Karren nicht über Bremsen verfügten. Bei schweren Lasten reichte es nicht aus, mit hinten am Fahrzeug angebrachten Stecken oder Schleifgewichten die Fahrt zu verlangsamen. Auch an Ketten angeschnallte Holzklötze oder beschwertes Geäst reichten nicht aus. Die Fuhrleute hingen sich in die Speichen oder blockierten gar die Räder mit Stangen, die in die Speichen gesteckt wurden. Dieser Schleifbetrieb verursachte naturgemäß einen starken Abtrag von Erdmaterial und Geröll. Zusätzliche Vorspanntiere wurden nicht nur auf diesen Steilstrecken bergauf eingesetzt, sie mussten auch bergab die Wagen ziehen, um die Kontrolle über Fahrtrichtung und Geschwindigkeit zu wahren. Die beschwerliche und gefahrvolle Arbeit der Fuhrleute war sicherlich begleitet von Schimpfen, Fluchen und Schweiß. Auch musste vor jeder Berg- und



Talfahrt die Last auf dem Karren verlagert werden: Bei der Talfahrt weiter nach hinten, damit die Last nicht zusätzlich dem Zugtier auf die Schultern drückte, bei der Bergfahrt weiter nach vorn, damit das Tier mehr Last auf den Schultern trug. Auf ebenem Gelände war die Last mittig auf dem Wagen verteilt, damit die Deichsel nicht hochgezogen oder hinabgedrückt wurde.

Mit dem sich etablierenden starken Verkehr auf dem Haupthandelsweg Birkenhainer Straße entwickelte sich nach und nach ein eher bescheidener Zubringerverkehr von den Freigerichter Dörfern und den Kinzig-Orten zur Birkenhainer. Was lag für die frühgeschichtlichen Menschen näher, als dass sie die zuvor beschriebenen Rinnen bzw. Einschnitte nutzten, um die Höhen zu erreichen? Die eine oder andere Rinne nahm den Zubringerverkehr auf. So bildeten sich bevorzugte Verkehrswege; diese Verkehrswege sind somit eine Mischform aus geologischen Hohlen und Hohlwegen. Unglücklicherweise verwenden wir Menschen heute für alle diese zwei bzw. drei Formen denselben Ausdruck, nämlich „Hohlen“.

Es ist nachvollziehbar, dass der Weg aus der Ebene auf die Höhe nicht entlang einer Schräge oder in Serpentina führte, denn die vielen Rinnen ließen keinen Querverkehr zu. Wie lösten unsere Vorfahren das Problem, aus der Ebene in die Höhe zu gelangen? Sie gingen den Berg direkt an, also mehr oder weniger „direttissima“ und benutzten dazu, wenn möglich, die vorhandenen geologischen Einschnitte.

Für die Vorspanndienste heuerte der Fuhrmann zusätzliche Tiere mit Begleitpersonen an, die für die Bauern im Tal eine zusätzliche Einnahmequelle darstellten. Gut vorstellbar, dass z.B. in Neuses zusätzliche Pferde oder Ochsen vor die Fuhrwerke gespannt wurden, um den Anstieg zum Rodfeld in Höhe der heutigen Gastwirtschaft zu bewältigen. Nach einer Verschnaufpause für Mensch und Tier ging es dann wieder abwärts, wenn man Glück hatte mit einem neuen Kunden. Kein Wunder, dass an ei-

ner solchen Vorspannstelle anfangs eine Futterstelle entstand, die nach und nach auch ausgebaut wurde zu einer Herberge.

Bis ins 19. Jahrhundert war die Bezeichnung „Hauderer“ für den Berufsstand der Lohnfuhrleute bzw. Lohnkutscher üblich. Das Verb „haudern“ bezeichnete früher das Anspornen der Pferde durch kräftiges Zurufen.

Bei allen Transporten war immer mit Zwischenfällen und außergewöhnlichen Vorkommnissen zu rechnen wie ein Steckenbleiben in einem Gleis, einer Spur oder gar ein Radbruch. Auch die Zugtiere konnten sich verletzen oder sich sogar die Knochen brechen. Ein Fiasko! In jedem Fall standen nach und nach im Tal verstärkt spezifische Dienstleister („Abschleppdienste“, Wagner, Schmiede, Seiler usw.) zur Verfügung und verbesserten sich so ihr Einkommen.

Ein Wort noch zu den damaligen „Verkehrsregeln“, die natürlich nicht festgeschrieben waren, aber oft pragmatisch gelöst wurden: Im Normalfall lief der Verkehr bergauf und bergab in derselben Hohlle. War mit Gegenverkehr in unübersichtlichem Terrain zu rechnen, musste also eine Regelung gefunden werden. Wollte ein Fuhrmann in eine Hohlle einfahren – sei es von oben oder von unten –, musste er mit einem Peitschenschlag oder einem lauten Pfiff auf sich aufmerksam machen. Sobald ein entgegenkommender Fuhrwerker dies hörte, musste er dies mithilfe eines allgemein bekannten akustischen Signals kund tun. Das einfahrende Fahrzeug musste warten. Wenn diese Absprache nicht funktionierte, musste einer der Fuhrwerker zurücksetzen. Man kann sich vorstellen, dass Zank und Streit an der Tagesordnung waren.

Leider sind in den letzten Jahrzehnten aus Unkenntnis oder aus anderen Gründen manche Hohlen teilweise oder gänzlich verfüllt oder anderweitig zerstört worden. Das ursprüngliche Landschaftsbild hat sich verändert.



Bild 6: Hohlle „Tannenloch“ im unteren Abschnitt in Altenmittlau in Richtung Horbacher Sportplatz fotografiert.

In diesem Absatz wird eine überwältigend mächtige geologische Hohle vorgestellt, die dem weniger „bewanderten“ Leser einen Eindruck von Länge, Breite und Tiefe vermittelt.

Geht man in Altenmittlau, die Gaststätte Kraut im Rücken, in Verlängerung der Straße „Am Felsenkeller“ etwa 800 in Meter weiter auf der ehemaligen Lkw-Zufahrt zum Steinbruch, führt links, versteckt durch ein Gebüsch, ein Fußpfad „in den Berg“. Es öffnet sich eine Riesenhöhle von mehr als 20 Metern Tiefe und am oberen Rand von mindestens 50 Metern Breite. Sie trägt den Namen „Tannenloch“. Auf Bild 11 ist die Lage der Hohle (links, mittig) gekennzeichnet. Auf dem Foto (Bild 6) gewinnt man einen Eindruck von der Mächtigkeit der Hohle.

Es geht etwa 200 Meter recht steil bergauf, macht einen leichten Rechtsknick und führt über 600 Meter entlang der Grenze OT Altenmittlau und OT Bernbach bis zu einem offenen Bergrücken, wo die Hohle endet. Bis zum Horbacher Sportplatz sind es dann noch etwa 800 Meter. Die Hohle ist auf der gesamten Länge mit Laubbäumen bewachsen. In jedem Fall sollte man zumindest an einer Seite des Hohlrandes wieder abwärts gehen, denn der Blick vom Rand in die Tiefe der Hohle erscheint noch gewaltiger. Der südliche Rand der Tannenloch-Hohle ist übrigens noch mehrfach ausgebuchtet, und es zeigt sich darüber hinaus eine kürzere Parallelhöhle.

Geht man auf dem zuvor genannten Bergrücken weiter in Richtung Horbacher Sportplatz und noch weiter, öffnen sich zu beiden Seiten talwärts rechts

nach Horbach und links nach Bernbach etliche zusätzliche Hohlen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle darauf einzugehen.

4. Anbindung an die Autobahn A66 bzw. an die Birkenhainer Straße

In diesem Abschnitt werden heute noch bestehende oder zwischenzeitlich verfüllte Hohlen beschrieben, die mutmaßlich als Zubringer zur Birkenhainer Straße dienten.

Die A66, die in den 70er-Jahren zwischen Hanau und Gelnhausen im Kinzigtal gebaut wurde, bietet für Freigericht drei Auf- und Abfahrten. In Ost-West-Richtung sind dies:

- Gelnhausen-West
- Gründau-Rothenbergen
- Langenselbold

Die Autobahnanschlüsse wurden dort positioniert, wo die vorhandenen Kreisstraßen die Autobahn kreuzten.

Ganz anders erfolgte früher im Raum Freigericht die Anbindung der Region an die auf der Höhe verlaufende Birkenhainer Straße. Es musste Rücksicht genommen werden auf die natürlichen Gegebenheiten, insbesondere auf die topografischen Verhältnisse und die Bodenverhältnisse. Die fünf Ortsteile untereinander und zu den benachbarten Orten im Kinzigtal waren bereits auf Wegen und unbefestigten Straßen miteinander verbunden; dagegen



Bild 7: Übersichtskarte Birkenhainer Straße mit den Anschlüssen West, Mitte und Ost



dürften von den fünf Ortsteilen zur hoch liegenden Birkenhainer Straße anfangs, von Trampelpfaden abgesehen, keine Wege bestanden haben. Nach vielfältigen Begehungen des Reviers zwischen den fünf Ortsteilen und der Birkenhainer Straße sowie nach Gesprächen mit ortskundigen Bewohnern aus Freigericht wurden drei Anschlüsse und die dazu notwendigen „Zubringer“ identifiziert.

Die Vor-Ort-Identifizierung erfolgte zumeist anhand der in Wald und Flur noch vorhandenen Hohlen. Dort, wo keine Hohlen oder Wegspuren mehr vorliegen, wurde über eine Plausibilitätsbetrachtung der mutmaßliche Verlauf der Zubringer extrapoliert. Der Verkehr zur und von der Birkenhainer Straße rekrutierte sich überwiegend aus den fünf Ortschaften Somborn, Altenmittlau, Neuses, Bernbach und Horbach. Angehängen waren des Weiteren die südlich der Kinzig liegenden Ortschaften vom heutigen Hasselroth bis Hailer/Meerholz und darüber hinaus auf der nördlichen Kinzigseite der südlichen Wetterau die Orte Langenselbold, Gründau und Gelnhausen-West.

In der Übersichtskarte Bild 7 sieht man die fünf Ortsteile von Freigericht und unten mit „B“ gekennzeichnet den Verlauf der Birkenhainer Straße. Des Weiteren sieht man als strichpunktierte schwarze Linien drei historische Zubringer zur Birkenhainer Straße:

- West: von Somborn zum Anschluss „Trages“
- Mitte: von Somborn, Altenmittlau und Neuses zum Anschluss „Fernblick“

Ost: von Bernbach und Altenmittlau zum Anschluss „Hufeisen“.

In der Übersichtskarte sind drei Ausschnitte markiert, die auf den folgenden Seiten detailliert und in größerem Maßstab dargestellt und erläutert werden.

4.1 Anschluss West (Trages)

Der Verkehr mit westlicher Zielrichtung floss von Somborn kommend im Dilgertbachtal aufwärts durch den Schottengrund bis zur Birkenhainer Straße in der Höhe von Hof Trages an der heutigen Abzweigung der Straße Rodenbach-Albstadt und der neueren Kreisstraße Somborn-Hof Trages. Übrigens lag auf der gegenüberliegenden Straßenseite vom heutigen Hof Trages (früher Vordertrages genannt) der Flecken „Hintertrages“, von dem heute keinerlei Spuren mehr erhalten sind. Die Verbindung Somborn-Trages bestand also schon und nahm den zusätzlichen Verkehr von und zur Birkenhainer Straße auf. Der Weg verlief von Somborn an mäßig ansteigend auf der linken Dilgertbachseite. Es bildeten sich nur kleinere Einschnitte im Bereich der Wegrinne, ganz anders als bei den beiden anderen „Hauptzubringern“, die nachfolgend beschrieben werden.

Auf Bild 8 „Anschluss West“ sieht man eine gepunktete Abzweigung, die etwa 500 Meter oberhalb vom Josefsbrunnen nach Süden abzweigt, die „Albstädter Hohle“. Dieser Weg führt direkt in südliche Richtung in eine Hohle über die Kreuzung mit der Birkenhainer Straße weiter nach Albstadt. Der Weg war über

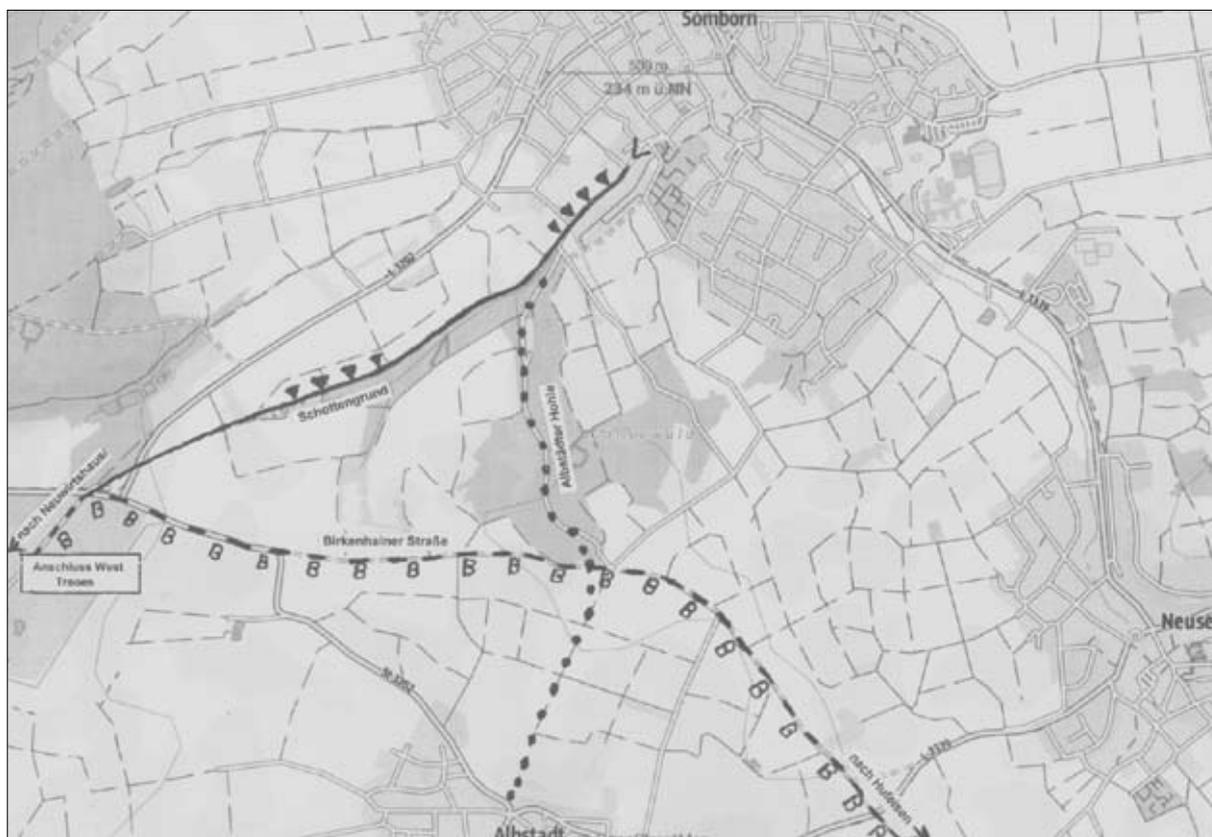


Bild 8: Übersichtskarte Anschluss West

Jahrhunderte der Verbindungsweg für die Albstädter Kirchenbesucher zu ihrer Pfarrkirche in Somborn. Um die Jahrhundertwende, also um das Jahr 1900, erhielt Albstadt eine eigene Kirche. 1923 wurde die Hohle größtenteils zugeschüttet; nur im oberen Teil sieht man noch einen Rest der Hohle mit einem Hinweisschild des Geschichtsvereins. Dieser Weg kann nicht als Zubringer zur Birkenhainer Straße angesehen werden, er war vielmehr ein „innerörtlicher“ (Kirch-)Weg, denn Albstadt gehörte bis Mitte des 18. Jahrhunderts zu Somborn im Oberfreigericht.

4.2 Anschluss Mitte (Fernblick)

Transporte aus den fünf Freigerichter Ortsteilen und den weiter nördlich gelegenen Nachbarorten links der Kinzig (Hasselroth, Meerholz, Hailer) und rechts der Kinzig (südliche Wetterau) liefen über Somborn oder Altenmittlau zum Anschluss Mitte, wie man dies deutlich aus dem Verlauf der vorliegenden geologischen Hohlen schließen kann. Der Verkehr über Somborn zur Birkenhainer Straße bewegte sich etwa auf der heutigen Straße Richtung Neuses; in Höhe des heutigen Bauhofs zweigte er links ab und führte aufwärts in Richtung Wald, wo er bald in die Hohle „Pfaffenbusch“ (Parrebusch) überging.

Diese geologische Hohle ist im unteren Abschnitt drei bis fünf Meter tief und am oberen Rand ca. 20 Meter breit. Sie ist auf den letzten 50 Metern „dreispurig“

und endet oben auf der „Freigerichter Bucht“ am Verbindungsweg Altenmittlau-Wasserspeicher.

Die Weiterführung ist heute nicht mehr unmittelbar erkennbar. Der mutmaßliche weitere Verlauf des Verkehrsweges führte zur Hohle „Am Trieb“, welche am Ortsende Altenmittlau gegenüber der Markus-Apotheke von der Hauptstraße abzweigte und hochführte zur „Freigerichter Bucht“. Diese als „sehr tief und breit“ beschriebene Hohle wurde in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts verfüllt, ist aber auf der Höhe noch erkennbar.

Der gemeinsame Verkehr von Somborn aus der Pfaffenbuschhohle sowie aus Altenmittlau über die Hohle „Am Trieb“ führte durch die Freigerichter Bucht. Es ging weiter über das ehemalige Sandabbaugebiet und über den Durchstichgraben für den Bau der Freigerichter Kleinbahn (Anfang 20. Jh.). Von dort führte der Weg weiter zur Birkenhainer Straße aufwärts durch die letzte Hohle mit der heutigen Straßenbezeichnung „Auf dem Rodfeld“. Gemeinsam mit dem Verkehr aus Somborn und Neuses, der von der Straße Neuses-Horbach auf der heutigen Straße „Landsklingel“ abzweigt und durch die „Landsklingelhohle“ führte, ging es zum letzten Anstieg durch eine noch heute gut erkennbare Hohle bis zur Birkenhainer Straße.

Auch der untere Teil der Landsklingelhohle, der von Zeitzeugen ebenfalls als „sehr tief und breit“

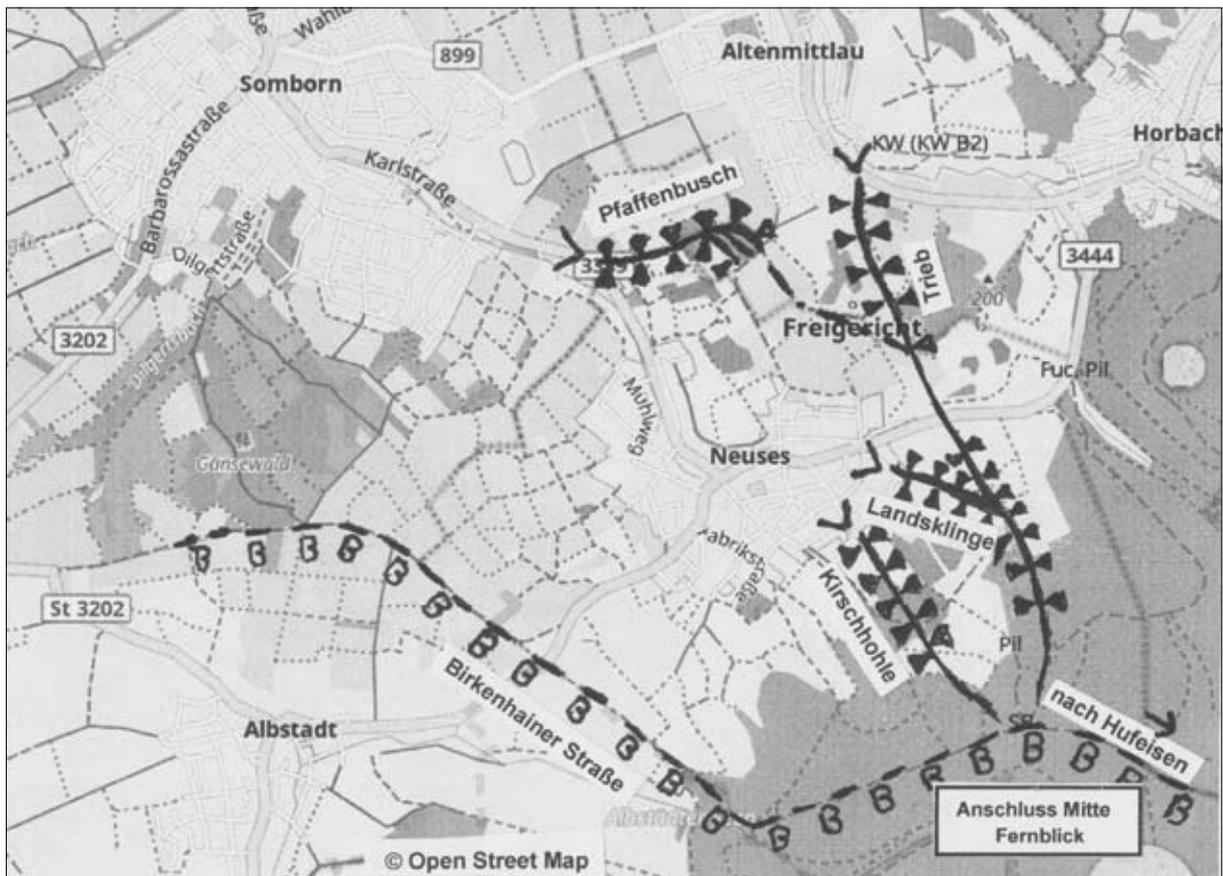


Bild 9: Übersichtskarte Anschluss Mitte



Bild 10: Hohle Pfaffenbusch

bezeichnet wird, ist in den 60er-Jahren verfüllt worden. Ein weiterer Zubringer zum Anschluss Mitte von Neuses aus liegt mit der sehr gut erhaltenen „Kirschhohle“ vor. Er beginnt im Süden von Neuses mit der Straße „Kirschhohl“ und ist am Ende der Straße sehr markant erkennbar als Spiel- und Bolzplatz. (Der Name „Kirschhohl“ rührt von den dort wachsenden Wildkirschbäumen her, unter denen vor 1900 noch die Hausschweine gesuhlt haben.) Die ersten rund 100 Meter der Kirschhohle sind tiefer liegend eingeebnet, danach geht es völlig bewaldet aufwärts zum Rodfeld, ab dort nicht mehr so deutlich erkennbar am heutigen Landgasthof vorbei bis zur Birkenhainer Straße.

4.3 Anschluss Ost (Hufeisen)

Von Bernbach kommend, gelangte man in Richtung Osten über Waldrode zum Anschluss Hufeisen über die verlängerte örtliche Birkenhainer Straße. Schon bald erkennt man eine Aushöhlung des Weges fast geschlossen mäßig ansteigend über die gesamte Strecke über etwa 1400 Meter bis zur L3444. Ab dort verläuft der Zubringer nach Waldrode bzw. Hufeisen mehr oder weniger deckungsgleich mit der Landstraße. Heute ist der Weg zwischen Bernbach und der L3444 befestigt bzw. asphaltiert, sodass durch diese Maßnahme der Hohlencharakter nicht mehr auf den ersten Blick erkennbar ist.

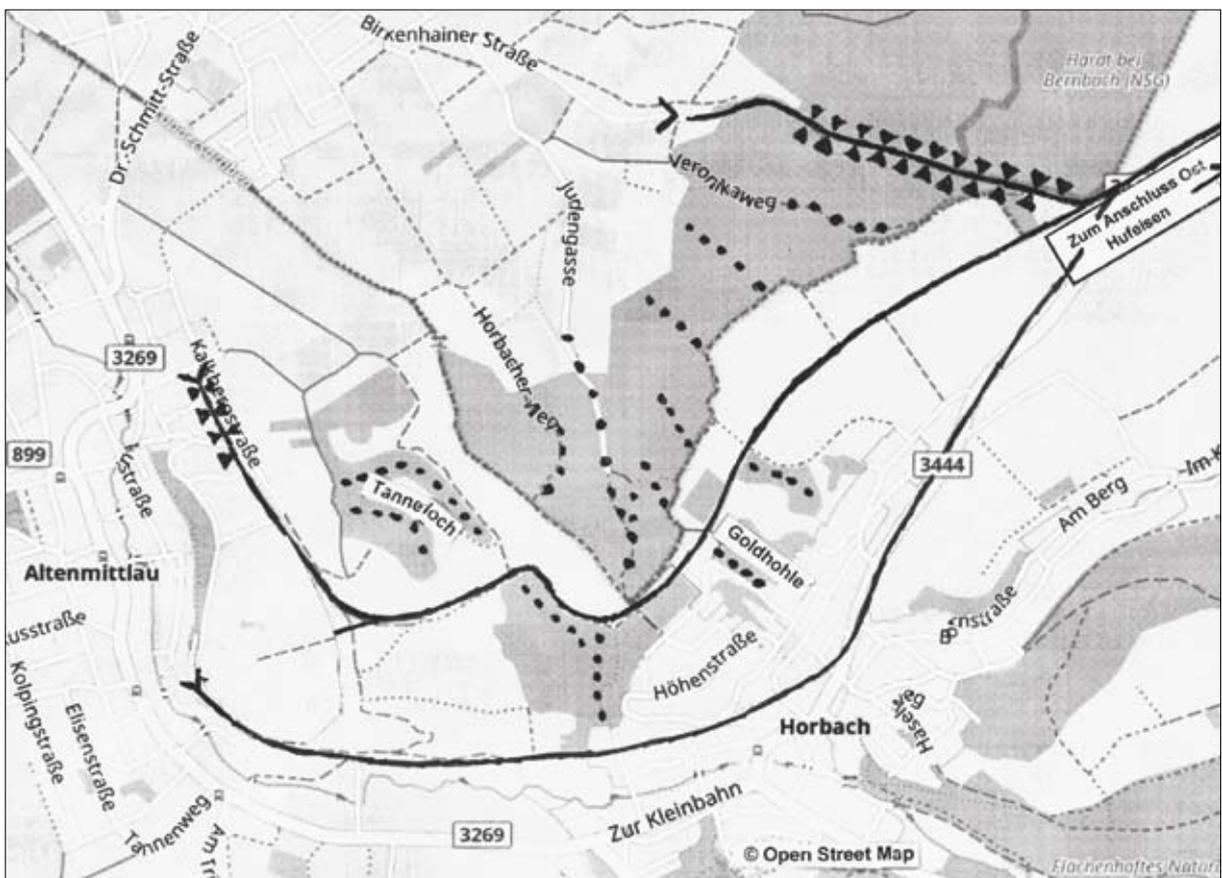


Bild 11: Übersichtskarte Anschluss Ost

Von Altenmittlau führten zwei Wege über Waldrode zum Anschluss Ost (Hufeisen):

1. Über den heutigen Verbindungsweg, genannt „Leimert“, oberhalb vom Näßlichbach nach Horbach und dann weiter mäßig steigend in etwa dem Verlauf der heutigen Landstraße L3444 folgend über Waldrode bis zum Hufeisen.
2. Vom Altenmittlauer Unterdorf aus konnte auch eine nördlicher gelegene Route gewählt werden. Kaum noch bekannt ist heute, dass im unteren Abschnitt der Kalkbergstraße eine geologische Hohle bestand. Diese Hohle ist Mitte des 20. Jahrhunderts aufgefüllt worden und bildet zum Teil den heutigen Kinderspielplatz. Durch diese Hohle und weiter entlang der heutigen Kalkberstraße führte ein Feldweg hoch zum Kalkwerk. (Dort oben befand sich bis Mitte des 20. Jahrhunderts der Sportplatz von Altenmittlau.) Der weitere Weg verlief auf dem Bergrücken über dem heutigen Sportplatz Horbach. Von dort aus ging es auf dem mäßig ansteigenden, heute landwirtschaftlich genutzten Weg stets auf dem Bergrücken zur Landstraße L3444 (Horbach-Waldrode) und schließlich weiter bis zum Hufeisen.

5. Ausblick Hohlen und Hohlwege

Die Hohlen und Hohlwege in unserem nordwestlichen Spessartausläufern sind weit häufiger anzutreffen als in anderen Mittelgebirgen. Sie sind von Bedeutung und besitzen Denkmalcharakter in mehrfacher Hinsicht:

Geologisches Denkmal als erodierte Einschnitte in Hanglagen;
Kulturelles Denkmal als Relikt des menschlichen Wirkens durch Befahren und Viehtrieb;
Refugium für die sich in enger Vielfalt natürlich eingestellte Vegetation und
Refugium für viele Tierarten.

Unsere heutige Kulturlandschaft zeigt größtenteils ein streng getrenntes Nebeneinander von Kulturflächen wie Felder, Wiesen und Wälder mit dem Resultat, dass natürlich gebildete Übergangflächen immer mehr verschwinden. Hohlen und Hohlwege können dazu beitragen, diese in der freien Landschaft zu erhalten. Sie fördern einen mehr oder weniger dichten Bewuchs und ermöglichen die ungestörte Entfaltung der Tier- und Pflanzenwelt.

Die meisten heimischen Tiere und Wildpflanzen benötigen Halbschatten und Feuchtigkeit, welche sie in den Hohlen und Hohlwegen finden.

Aus Unverstand hat man im vergangenen Jahrhundert einige Hohlen und Hohlwege verfüllt oder eingeebnet und so wertvolle Regenerationszellen der Landschaft vernichtet. Dies darf sich nicht wiederholen, denn unser Spessart soll sich sein vielfältiges Leben und seine typische Eigenart bewahren.

Literatur:

- Hans Murawski: Nur ein Stein, Geologie des Spessarts
Paul Hupach: Die Birkenhainer Straße, Hanauer Geschichtsverein (Hrg.):
Hanau Stadt und Land. Ein Heimatbuch für Schule und Haus.
Hanau 1954, S. 333-335.
Hans-Otto Schmitt: Neue archäologische Funde aus Freigericht
Gemeinde Freigericht
Geschichte & Geschichten entlang der Birkenhainer Straße
Herausgeber: Main-Kinzig-Kreis, 2010
W. Haase: Die Birkenhainer Straße in „Zwischen Vogelsberg und Spessart“, 1963
Heimatbuch des Kreises Gelnhausen von Martin Schäfer
Herausgeber: Kreisverwaltung Gelnhausen, 1950
Die Geschichte des Freigerichts von Bernhard Brückner
Verlag: Druck- und Pressehaus Naumann KG, Gelnhausen 1999
„Neben den Wegen“:
http://www.ahlering.de/Neben_den_Wegen
Archäologisches Spessart-Projekt (ASP) e.V.
Birkenhainer Straße 1: „Im Krombacher Landgericht“
Birkenhainer Straße 2: „Freigerichter Bucht“
Birkenhainer Straße 3: „Perlenweiß und Kobaltblau“
Adolf Seibig: Hohlwege, uralter Wesenszug der Spessartlandschaft, Feb. 1980
Fotos: Jörg Herzog
Wikimedia open source

5 SPORTGEMEINDE SOMBORN

von Martin Reus

Während des 2. Weltkriegs kam der Spielbetrieb des Fußballvereins SV 09 Somborn zum Erliegen, der Sportverein beklagte viele Gefallene und Kriegsgeschädigte.

In der Nachkriegszeit begann der Fußballverein SV 09 Somborn, der 2019 sein 110-jähriges Bestehen feierte, den Spielbetrieb wieder aufzunehmen. Flüchtlinge, Vertriebene und entlassene Kriegsgefangene, die nach Somborn kamen, konnten den Aderlass auffüllen und den Spielbetrieb sichern.

Um die Spielgenehmigung zu erhalten, wählte der Fußballverein den hiesigen Pfarrer, Dechant Leonhard Heid, zum Vorsitzenden. In dieser Zeit galt ein Pfarrer für die Amerikaner als Vertrauensperson. Der Spielbetrieb konnte somit schnell wieder aufgenommen werden.

Im Verlauf der nächsten Jahre wurden große Erfolge gefeiert, unter anderem die Meisterschaft in der A-Klasse Gruppe Ostmain I im Jahr 1946/47.



Meisterfoto des SV Somborn aus dem Jahr 1947.



SV Somborn: Spiel im Jahr 1948 gegen den Berliner SV 92 Wilmersdorf vor über 2.000 Zuschauern. Ergebnis: 2:2. Auf unserem Bild von links in gestreiften Trikots: Schiri Müller, Griesheim; Spielausschuss Konrad Leutner; Sturm Fischer; Ottmar Schmitt; Georg Rudek; Josef Franz (Stubb); Karl Hofmann; Karl Schmitt; Karl Willführ; Karl Müller; Gottfried Müller, 1. Vorsitzender; Fritz Weigand; Edy Reus, Torwart; Engelbert Streb; Walter Seemann.



*Zu den Auswärtsspielen
fuhren die Fußballanhänger
in den Jahren 1945 und 1946
mit einem Holzvergaser-
Lastwagen.*

*Franz Streb war unser Fahrer.
Auf der Ladefläche bin ich als
Zweiter hinten von links zu
sehen.*

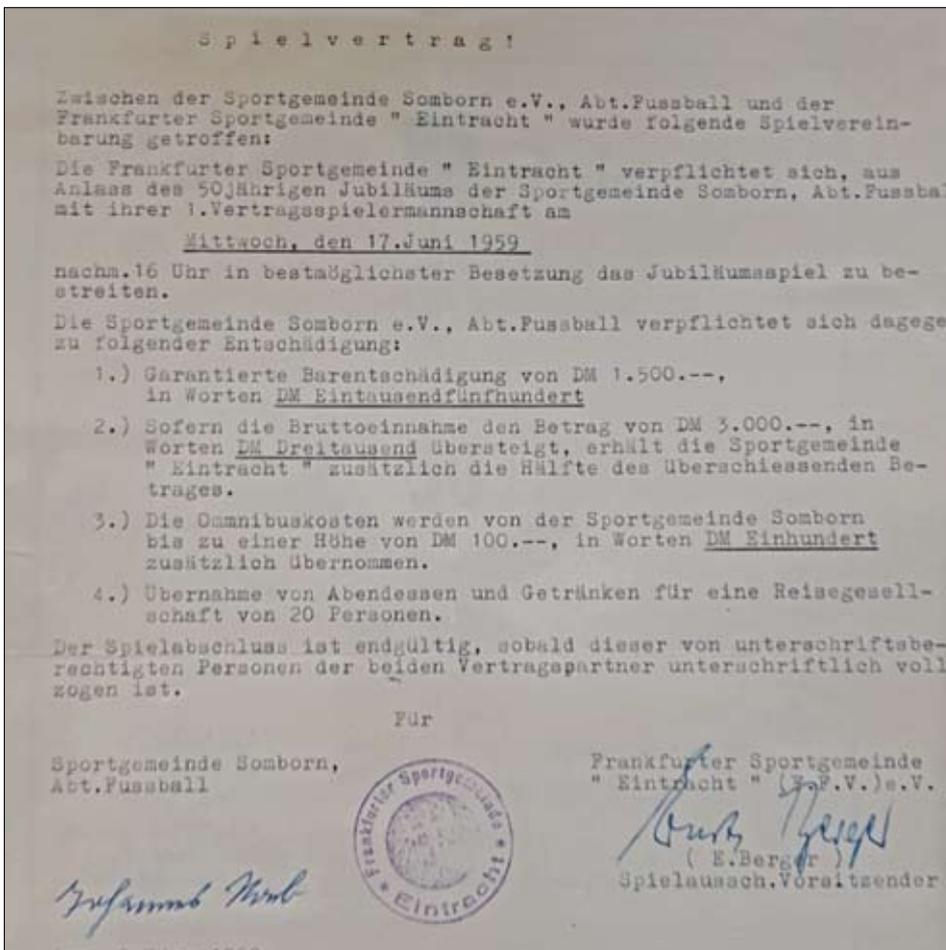
Dem Verein war es in der Folge gelungen, Spiele gegen mehrere höherklassige Gegner auszurichten. In Somborn waren Mannschaften wie Kickers Offenbach, Bad Kreuznach, Berliner SV 92 Wilmersdorf, Dresden und einige andere zu Gast. Zuschauerzahlen von über 1.000 waren keine Seltenheit.

Ein Plan vom Fußballvorstand um G. Müller, H. Reus und J. Streb war die Gründung einer Sportgemeinde mit den Somborner Vereinen. Kurze Zeit später erfolgte mit dem bereits erwähnten Fußballverein 09 Somborn, den Handballern der DJK, dem Turnverein,

den Kunstradfahrern und der Boxstaffel die Gründung der SG Somborn.

Ein weiterer Plan des Fußballvorstandes war der Bau eines Waldspielplatzes mit einer Tribüne. Als Standort sollte der Bolzplatz der DJK im Gänsewald genutzt werden. Die Schiebe- und Erdarbeiten mit großen Baggern sollten von den Amerikanern kostenfrei erledigt werden. Der Bau eines Platzes mit Tribüne wurde nie verwirklicht.

Aus heutiger Sicht wäre die Anlage für den Amateursport nicht zu finanzieren.



*Vertrag Eintracht –
SV 09 Somborn.*

Ein besonderes Ereignis war das Fußballspiel im Jahr 1959 der SG Somborn gegen Eintracht Frankfurt anlässlich des 50-jährigen Bestehens.

Die Auflösung der Sportgemeinde erfolgte schon nach wenigen Jahren.

Die Handballer mit wenigen Zuschauern hatten sich von den erfolgreichen Fußballern Finanzhilfe erhofft; diese blieb allerdings aus.

Der Turnverein wollte wieder selbstständig sein. Die Kunstradfahrer blieben bei den Turnern, um deren Halle nutzen zu können. Die Boxstaffel löste sich auf.

Auch die Fußballer waren fortan wieder eigenständig unter dem alten Namen SV 09.

In Neuses wurde die DJK im Jahr 1967 neu gegründet und nahm viele Sportler der Sportgemeinde auf. Angebote zur Leichtathletik, Volleyball und vielem mehr wurden geschaffen.

Kunstradfahren

Die Kunstradfahrerinnen und -fahrer hatten große Erfolge. Unter anderem wurden Resi Reus und Rita Niedermeier Süddeutsche Meister und das Paar Irmgard Schmitt und Margarete Streb wurde Deutscher Meister in Hamburg.



Nachwuchsfahrerin



Die Kunstradfahrer (v.l.n.r.) Georg Schneider, Josef Röhl und Karl Streb.



So radelten die Kunstradfahrer der SG Somborn bis Ende der 50er-Jahre zu Übungszwecken durch Somborn. Erfolge bis hin zur Deutschen Meisterschaft wurden nach dem 2. Weltkrieg gefeiert. Auf dem Foto zu sehen sind Resi Reus und Margarethe Schilling, verheiratete Bohländer.

6 PFARRER DR. HANS BRAEUNLICH

22.6.1941 – 24.12.2019

von Werner Kessler (Stellvertr. Vorsitzender des ev. Kirchenvorstandes 1982 – 2006)



Hans Braeunlich, Pfarrer der evangelischen Johannesgemeinde Freigericht in den Jahren 1982 – 2006, war ein Mann des Wortes, ausgerichtet auf Verständnis, Hilfsbereitschaft und Trost. Die franziskanische Zugewandtheit des Predigers und Seel-

sorgers haben viele Freigerichter in persönlichen Begegnungen oder in ansprechend gestalteten Gottesdiensten erfahren. Jemandem ‚eine Stimme geben‘ beinhaltet für den Befreiungstheologen die Möglichkeit des Aufrichtens, der Ermutigung. Die Bedeutung des Singens kann in diesem Zusammenhang nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wer, um nur ein Beispiel zu geben, als Konfirmand/in auf großer Fahrt (Langeoog, Südfrankreich, Norwegen ...) mit Hans abends das Lied ‚Von guten Mächten wunderbar geborgen‘ des christlichen Widerständlers und Glaubenszeugen Dietrich Bonhoeffer gesungen hat, vergisst dies nie wieder. Freizeiten auf der Wartburg oder Besuche des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar stellten für die Jugendlichen Erweckungsfahrten dar.

Dass ein Kreuzweg, traditionsgemäß das meditative Pilgern von Kreuzesstation zu Kreuzesstation, zugleich eine notwendige Protestaktion im Sinne der Bergpredigt gegen Hungertod und Rüstungswahn zum Ausdruck bringen konnte und musste, war zentrales Motiv, die Freigerichter Friedenswoche im November zu organisieren.

Die Aufrichtung des Kreuzes vor dem ehemaligen Militärlager in Bernbach eröffnete ein anderes Bild eines politisch verantwortlichen Christentums. Der entschiedene Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung war für Hans Braeunlich zeitgemäßer Ausdruck des konziliaren Prozesses. In zahlreichen Veranstaltungen mit namhaften Referenten und Musikern (z.B. aus Brasilien) kamen im kirchlichen Raum die drängenden Fragen der Zeit zur Sprache, Kirche beherbergte den lebendigen Dialog, die kontroverse Debatte, das mutige Vorausdenken, das gemeinsame Singen ...

Die Kirche braucht(e) ein neues Haus: Über mehr als zwei Jahrzehnte unterzogen sich der Pfarrer und sein Kirchenvorstand der Verwirklichung sozialer, baulicher und ästhetisch-künstlerischer Erfordernisse. Die wunderbare Gestaltung des liturgischen Raumes der Johanneskirche durch Freigerichter Künstler zieht Bewunderung auf sich: Altar und Kanzel gestaltet aus ältestem Baumbestand, die spirituelle Aussagekraft der Fenstermalerei, die Symbolik des mächtigen handgeschmiedeten Leuchters, die Dornenkrone. Bild und Wort, Objekt und Geist verbinden sich zu einer dauerhaften Synthese.

Die Erweiterung des kirchlichen Raumes erleichterte über die Jahre ein sich immer weiter ausgestaltendes Engagement: Kleinkinderbetreuung, Altentreffpunkt, Jugendarbeit, Volkstanz, Einsatz für politisch Verfolgte (Asylarbeit / im besonderen Ausnahmefälle ‚Kirchenasyl‘), handwerklich-künstlerische Gestaltung, die überaus kreativen Krippenspiele ...

Allein mit dem Blick auf das für das Auge Sichtbare dürfen wir sagen: Hans Braeunlich hat dem Protestantismus, dem Evangelischen in Freigericht Gesicht und Heimstatt gegeben.





7 ERINNERUNG AN DEN VOR 80 JAHREN VERSTORBENEN LANDARZT DR. MED. HEINRICH HOMEISTER AUS SOMBORN (1872 – 1940)

von Dr. Willi Müller und Werner Kaiser

Vor achtzig Jahren, 1940, verstarb in Hanau der im Freigericht hochgeschätzte Arzt Dr. med. Heinrich Homeister. Ältere Einwohner haben noch Kenntnis von dem beliebten Arzt, der für das Wohl der Freigerichter Bevölkerung unermüdlich im Einsatz war. In Dankbarkeit soll an diesen selbstlosen Wohltäter der Kranken im Freigericht und in den Nachbargemeinden gedacht werden.

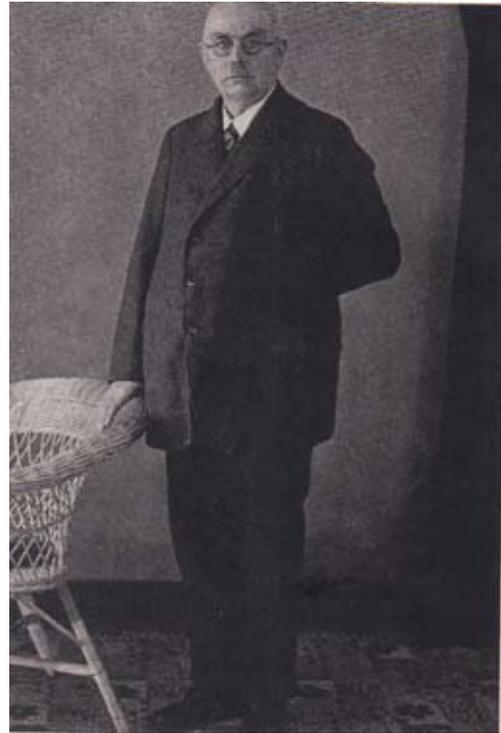
Im Archiv des Freigerichter Heimat- und Geschichtsvereins werden Unterlagen verwahrt, die über das Wirken dieses vorbildlichen Arztes einige Auskunft geben.

So ist in einem aufschlussreichen Bericht eines unbekanntenen Verfassers im Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen, „Zwischen Vogelsberg und Spessart“, von 1958 zu lesen:

„Zu den markantesten Persönlichkeiten des Freigerichts in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörte der praktische Arzt und Geburtshelfer Dr. med. Heinrich Homeister. Er wurde am 5. Dezember 1872 in Ochtersum bei Hildesheim geboren und übernahm am 1. November 1899 eine Arztpraxis in Somborn. Über 20 Jahre wirkte er als Arzt zunächst allein in den Dörfern Somborn, Neuses, Horbach, Altenmittlau und Bernbach sowie in den angrenzenden Gemeinden Gondsroth, Neuenhaßlau, Niedemittlau, Geiselbach, Albstadt und Oberrodenbach. Tag und Nacht war er zu Fuß, per Kutsche, mit dem Rad und zuletzt im Auto unterwegs, um den Kranken zu helfen.

Seine segensreiche berufliche Tätigkeit unterbrach der Erste Weltkrieg, den er als Oberstabs- und Regimentsarzt in Frankreich, Serbien und Rumänien erlebte.

1918 nahm Dr. Homeister seine Praxis wieder auf, und seine Patienten brachten ihm gar bald wieder ein grenzenloses Vertrauen entgegen, weil sie ihn als einen Pflichtmenschen mit einem auf christlichen Fundamenten ruhenden Berufsethos, gepaart mit tiefgründigem medizinischen Wissen und Können, kannten. Seine soziale und caritative Einstellung wird heute noch lobend erwähnt. Ehrungen und Äußerlichkeiten wertete Dr. Homeister, der hochqualifizierte Landarzt aus echtem Schrot und Korn, nur



gering. Am 11. Januar 1940 starb er und fand auf dem Somborner Friedhof seine letzte Ruhestätte.

Fünf Jahre nach seinem Tod forderte der Krieg noch seine drei hoffnungsvollen Söhne Heinrich, Karl und Julius als Opfer, von denen der älteste als Oberarzt in Italien fiel, während Karl als Sanitätsfeldwebel, ausgezeichnet mit dem E.K.1 und 2, 1945 in einem Kriegsgefangenenlager in Sibirien starb und der jüngste Sohn Julius, nach dem Abitur zur Wehrmacht eingezogen, in Rußland verschollen ist.“

Neben seinem ärztlichen Wirken von 1899 bis 1940 im Freigericht und Umgebung war Dr. Homeister während des Ersten Weltkriegs als Oberstabsarzt in der medizinischen Betreuung der Verwundeten und Kranken eingesetzt. Nach Angaben der Sanitätsakademie der Bundeswehr in München waren in diesem Krieg über 33 000 Ärzte im Einsatz, das Leiden von 5,6 Mio. Verletzten und 21,5 Mio. Kranken auf den Schlachtfeldern zu lindern, auf denen ca. zwei Millionen deutsche Soldaten ihr Leben verloren.

Es war üblich, dass die Truppenärzte ihre eigenen medizinischen Instrumente mit an die Front nahmen. Das von Dr. Homeister im Krieg benutzte Truppenarztbesteck wird im Heimatmuseum verwahrt. Exper-



Amputationsbesteck mit Hammer, Säge, Meißel und Skalpell



Zahnärztliches Instrumentarium mit verschiedenen Zangen



Diverses Instrumentarium mit Klemmen, Kanülen und Zangen



ten der Sanitätsakademie der Bundeswehr datierten die Herstellung des Bestecks auf die Zeit vor 1914 und konnten die Verwendung der einzelnen Instrumente weitgehend zuordnen.

Die oben abgebildeten Fotos zeigen einen Teil des Instrumentariums, das Dr. Homeister während des Ersten Weltkriegs verwendete. Schon allein der Anblick der medizinischen Werkzeuge führt dem Be-



Dr. med Homeister mit seinem Auto in der Fabrikstraße in Neuses vor dem jetzigen Haus Josef Kögler.



trachter sehr deutlich die Schrecken des Krieges vor Augen und nährt den inständigen Wunsch nach einem dauerhaften Frieden unter den Völkern.

Dr. Heinrich Homeister war ein Wohltäter, sowohl der Freigerichter Bevölkerung und der Einwohner in den angrenzenden Ortschaften als auch für die vielen Verletzten und Kranken im Ersten Weltkrieg.

Trotz des unermüdlichen Einsatzes von Dr. Homeister für seine Mitmenschen blieb der Familie großes Leid nicht erspart. So nahm der schreckliche Zweite Weltkrieg der Familie Homeister ihre drei Söhne. Die letzte Ruhestätte des ältesten Sohnes befindet sich auf dem Soldatenfriedhof in Costermano sul Garda in Italien.

Bei der Freigerichter Bevölkerung ist das Wirken von Dr. Homeister durch Erzählungen bei vielen noch im Gedächtnis. Auch heute wird davon berichtet, dass er bei Krankenbesuchen eine Kutsche und später ein Auto als Verkehrsmittel benutzte, was zu dieser Zeit außergewöhnlich war. Nicht selten soll der volksnahe Arzt auch im Notfall die Aufgaben eines Tierarztes wahrgenommen haben, z. B. wenn ein Kälbchen nur mit Mühe das Licht der Welt erblicken konnte. Einen Dieb soll der rührige Landarzt mit seiner Diagnose eher unfreiwillig zu Geständnis und Wiedergutmachung gebracht haben. Darüber berichtet in der GNZ (Gelnhäuser Neuen Zeitung) vom 6.8.1998 Georg Pfannmüller ausführlich, wie Dr. Homeister einst dem Fuhrmann Adam Benzing in



Straßenschild in Somborn

Neuses die Diagnose ausstellte: „Adam, Du hast die Grippe“! Trotz hohem Fieber und Schmerzen beteuerte der Patient unablässig und vehement: „Ich hab’ die Krippe net!“ Erst beim dritten Krankenbesuch akzeptierte der Patient die Diagnose „Grippe“, indem er gestand: „Ja, ich hab’ die Krippe (Futterkrippe) vor der Gastwirtschaft „Beim Jonas B“ in Albstadt gestohlen.“

Die Erinnerung an das segensreiche Wirken von Dr. Heinrich Homeister soll in Dankbarkeit bewahrt und wachgehalten werden. So bleibt er unvergessen, auch durch die nach ihm benannte Homeisterstraße in Somborn. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Somborner Friedhof.



Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.
Off. 14, 18.

+

**Zur frommen Erinnerung
im Gebete
an Herrn Dr. med.**

Heinrich Homeister
* 5. Dezember 1872 zu Ochtersum,
† 11. Januar 1940 zu Hanau.

Im Weltkrieg war der Verstorbene als Oberstabsarzt rastlos bemüht, das Leid der Menschen zu lindern, und so war auch seine 40jährige ärztliche Tätigkeit in Somborn selbstlose Hingabe an seinen Beruf.

Nun ruhe seine Seele in Gottes Frieden!

Gebet. Gott, Herr der Erbarmung, gib der Seele Deines Dieners Heinrich den Ort der Erquickung, die Seligkeit der Ruhe und die Klarheit des Lichtes. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Verleihe ihm, gütigster Jesus, die ewige Ruhe!

Parzeller & Co. vormals Fuldaer Actiendruckerei, Fulda

*Sterbebild von
Dr. med. Heinrich
Homeister.*

8 NACHRICHTEN AUS DEM VEREINSLEBEN

von Inge Weckmann

Im Zeitraum von Oktober 2019 bis einschließlich Oktober 2020 fanden folgende Veranstaltungen und Vereinsaktivitäten statt:

Zu einem Vortragsabend unseres Mitgliedes Dr. Jörg Rothermel, Altenmittlau, luden wir am 11.10.2019 in den Saal der „Alten Kirche“ Altenmittlau ein. Der Referent berichtete mittels einer Bilddokumentation über „Oman – die alte Seefahrernation auf der arabischen Halbinsel“. Dabei vermittelte er uns seine Erfahrungen und Eindrücke über das Sultanat am Persischen Golf, dessen Geschichte und Infrastruktur. Im 16. Jhd. von den Portugiesen erobert, gründeten diese dort eine Handelsniederlassung, die von den Arabern bei der Zurückeroberung beendet wurde.

Im Versammlungsraum des Heimatmuseums erwartete uns am 15.11.2019 unser Mitglied Jürgen Schneider-Ludorff zu einem sehr informativen Vortrag mit dem Thema: „Karoline von Günderrode – Die Erde ist mir Heimat nicht geworden“. Die Dichterin gehörte zu dem Kreis der Romantiker/innen, die sich des Öfteren auf Hof Trages trafen. In dem Vortrag und der Dokumentation erfuhren wir vieles über ihren Lebenslauf in einer durch Männer definierten Rolle der Frau. An diesem unlösbaren Konflikt zwischen Frauenrolle und Freiheit endete auf tragische Weise ihr Leben durch Selbsttötung. Für sie war es damals unvereinbar, eine Familie zu gründen und als Dichterin mit eigenen Werken in die Öffentlichkeit zu treten.

Während des „Freigerichter Weihnachtsmarktes“

am 7. und 8.12.2019 luden wir zu einem Besuch in das Heimatmuseum mit seiner Sonderausstellung „Freigericht aus der Vogelperspektive“ und seinen Dauerausstellungen ein. Im Museumscafé erwartete die vielen Besucher am Sonntag ein reiches Angebot an selbst gebackenen Kuchen und Kaffee.

Unser ereignisreiches Vereinsjahr beschlossen wir am 13.12.2019 mit dem „Vorweihnachtlichen Jahresausklang“, welchen wir wieder im weihnachtlich geschmückten Gemeindesaal der evangelischen Johanneskirche verbrachten. Zur stimmungsvollen Unterhaltung trugen die Musikstücke am Klavier von Simon Soldan, die von Mitgliedern vorgetragene Texte, gemeinsames Singen und nicht zuletzt die interessante Bilddokumentation von weihnachtlichen Fresken, Gemälden und Krippen aus verschiedenen bekannten Kirchen und Bauwerken durch unseren 1. Vorsitzenden Horst Soldan bei. In geselliger Runde bei Gebäck und Getränken klang der gemütliche Vorweihnachtsabend aus.

Die Teilnehmer unserer Bildungsreise nach Südtirol erwartete am 22.1.2020 der fotografische Rückblick unseres Mitgliedes Günter Weckmann mit Aufnahmen der kulturellen Sehenswürdigkeiten dieser herrlichen Bergregion im Saal der „Alten Kirche“ in Altenmittlau. In unterhaltsamer Runde mit Südtiroler Wein und anderen Köstlichkeiten konnten wir uns noch-



*Günderrode-Haus
auf Hof Trages.*



Der 1. Vorsitzende Horst Soldan vor den Wandzeichnungen im Dichtezimmer.

mals an die schönen Erlebnisse und Erfahrungen dieser Reise zurückerinnern. Auch Interessierte sind immer herzlich willkommen.

Bei unserer alljährlichen Winterwanderung, welche diesmal aus organisatorischen Gründen erst am 22.2.2020 stattfand, luden wir zu einer Besichtigung der inzwischen fast fertiggestellten Restaurierung der Wandzeichnungen im Dichtezimmer des Herrenhauses auf Hof Trages ein. Vom Treffpunkt am Festplatz am Ortsausgang von Somborn aus wanderten viele Mitglieder (oder fuhren auch mit dem Pkw), um sich zunächst von unserem Mitglied Dr. Hans-Otto Schmitt über die archäologisch wichtigen Funde in der Nähe des Hof Trages informieren zu lassen.

Anschließend berichtete unser 1. Vorsitzender Horst Soldan über die Fertigstellung und den geschichtlichen Hintergrund dieser historischen Stätte in einem sehr anschaulichen Vortrag informieren zu lassen. Für den Heimweg konnte man sich anschließend bei einer Einkehr im Restaurant „Herrenhaus“ stärken.

Aufgrund der im März aufgetretenen Corona-Pandemie sahen wir uns leider gezwungen, auf alle im Jahresprogramm geplanten Vorträge, Veranstaltungen und Fahrten zu verzichten, um unsere Mitglieder gesundheitlich nicht zu gefährden. Wir hoffen, vieles im neuen Jahr bei besseren Voraussetzungen nachholen zu können.



Winterwanderung zum Hof Trages



WIR GRATULIEREN

Im Zeitraum von Oktober 2019 bis einschließlich Oktober 2020 feierten viele Mitglieder einen runden Geburtstag (ab 70 J.) oder ein Hochzeitsjubiläum. Wir gratulieren herzlich:

Schäfer, Herbert	Somborn	85. Geburtstag	03.10.2019
Dr. Eitz, Andreas	Somborn	80. Geburtstag	28.10.2019
Benzing, Helma	Neuses	80. Geburtstag	03.11 .2019
Bär, Katharina	Altenmittlau	80. Geburtstag	06.11.2019
Müller, Rudolf	Neuses	90. Geburtstag	13.11.2019
Rissmann, Maria	Somborn	70. Geburtstag	09.12.2019
Plappert, Elisabeth	Neuses	70. Geburtstag	26.12.2019
Klein, Gerhard	Altenmittlau	80. Geburtstag	31.12.2019
Harth, Heinrich	Horbach	85. Geburtstag	10.01.2020
Braun, Irene	Somborn	75. Geburtstag	20.01.2020
Halbsguth, Ingeborg	Somborn	75. Geburtstag	31.01.2020
März, Josef	Somborn	80. Geburtstag	07.03.2020
Brückner, Theresia	Somborn	70. Geburtstag	08.03.2020
Betz, Alfons	Bernbach	80. Geburtstag	25.03.2020
Wachter, Erich	Neuses	80. Geburtstag	26.03.2020
Franz, Heinrich	Horbach	85. Geburtstag	16.04.2020
Weigand, Johannes	Altenmittlau	75. Geburtstag	25.04.2020
Aumüller, Ludwig	Somborn	80. Geburtstag	15.05.2020
Nevinny-Stickel, Jutta	Neuses	75. Geburtstag	26.05.2020
Lesny, Angelika	Somborn	75. Geburtstag	15.06.2020
Stolze, Angelika	Somborn	70. Geburtstag	22.06.2020
Wachter, Rita	Neuses	75. Geburtstag	22.06.2020
Soldan, Horst	Somborn	70. Geburtstag	18.07.2020
Hudetschek, Hermann	Altenmittlau	80. Geburtstag	15.08.2020
Pfannmüller, Anna-Maria	Neuses	85. Geburtstag	21.08.2020
Vonrhein, Maria	Somborn	80. Geburtstag	29.08.2020
Dr. Schneider, Gisela	Altenmittlau	75. Geburtstag	06.09.2020
Wirths, Dorothee	Somborn	75. Geburtstag	08.09.2020
Kleine, Inge	Somborn	75. Geburtstag	19.09.2020



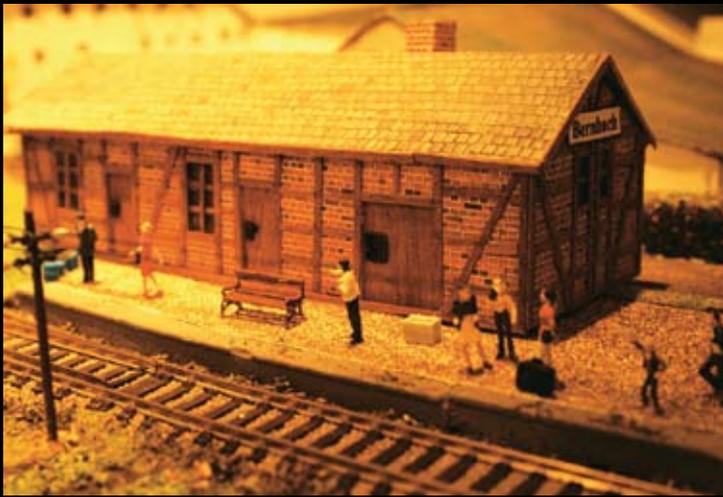
Schwarzkopf, Irma u. Alfred	Horbach	Diamanthochzeit	am 14.10.2019
Reus, Irma u. Josef	Somborn	Diamanthochzeit	am 02.06.2020
Weigand, Johannes u. Heidi	Altenmittlau	Goldene Hochzeit	am 10.07.2020
Hanselmann, Edeltraud u. Josef	Bernbach	Diamanthochzeit	am 26.08.2020
Schneider-Ludorff, Jürgen u. Christine	Somborn	Goldene Hochzeit	am 29.08.2020

VERSTORBENE MITGLIEDER IM VEREINSJAHR SEPT 2019 BIS OKT 2020:

Trageser, Rosemarie	Somborn	† am 22.12.2019
Kreis, Anton	Somborn	† am 06.01.2020
Hartmann, Käthi	Altenmittlau	† am 31.01.2020
Petermann, Edmund	Somborn	† am 13.04.2020
Fritsch, Uschi	Somborn	† am 12.05.2020

MITGLIEDERENTWICKLUNG IM VEREINSJAHR OKT 2019 BIS OKT 2020:

Eingetreten:	1 Mitglied
Ausgetreten:	9 Mitglieder (5 verstorben)
Gesamt:	209 Mitglieder



Bahnhof Bernbach



Bahnhof Altenmittlau



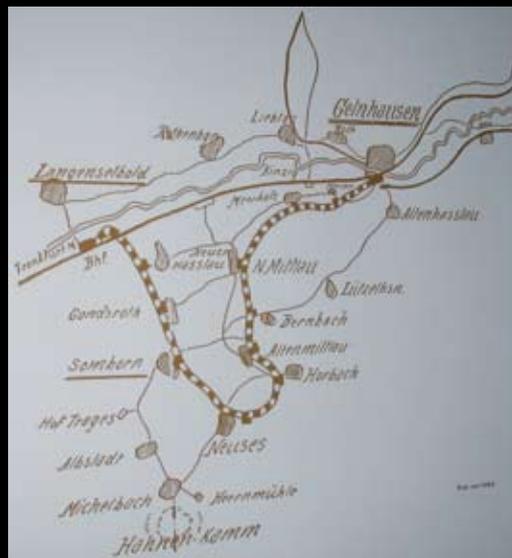
Bahnhof Horbach



Bahnhof Neuses



Bahnhof Somborn



Streckenverlauf
der Freigerichter
Kleinbahn
vom Bahnhof
Gelnhausen zum
Bahnhof Lan-
genselbold

Besuchen Sie das

**Museum des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht
63579 Freigericht-Somborn, Alte Hauptstraße 24**

Öffnungszeiten: immer am zweiten Sonntag im Monat von 14:00 bis 17:00 Uhr
Sonderführungen auf Anfrage beim Museumsleiter Helmut Meintel, Telefon 06055-4146